

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 72 (2016)

**Artikel:** Martin Luther und das jüdische Leben Jesu (Toledot Jeshu)  
**Autor:** Morgenstern, Matthias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961492>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Martin Luther und das jüdische *Leben Jesu* (*Toledot Jeshu*)

Von *Matthias Morgenstern*\*

Im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 sind Martin Luthers „Judenschriften“, vor allem seine judenfeindlichen Spätschriften, wieder neu ins Blickfeld gerückt. Dabei fällt auf, dass diese Texte in der öffentlichen Diskussion gewissmassen ein gespenstisches Dasein haben: Einerseits sind sie bedrohlich präsent und werden immer wieder angeführt – manchmal mit dem eher unbeholfenen Versuch, durch eine Art „healing of memories“ etwas zu „heilen“, was nicht zu heilen ist; andererseits werden sie offenkundig nicht, jedenfalls nicht zur Gänze, wirklich gelesen, sondern bestenfalls mit Hilfe von Sekundärliteratur „anzitiert“. Das hängt damit zusammen, dass Editionen dieser Texte nur in Spezialbibliotheken zugänglich und Übertragungen in die moderne deutsche Sprache meist nicht vorhanden sind,<sup>1</sup> abgesehen von einer längst vergriffenen (und aus einer Vielzahl von Gründen nicht mehr verwendbaren) Bearbeitung Walter Holstens<sup>2</sup> aus dem Jahre 1936 in der Münchner Lutherausgabe.<sup>3</sup>

Luthers Traktat *Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi* (1543), ein Text, den der Reformator seinem antijüdischen Pamphlet *Von den Juden und ihren Lügen* folgen liess, ist eine der letzten und aggressivsten der „Judenschriften“ des Reformators.<sup>4</sup> Im ersten Teil dieses Textes findet sich, von Luther ins

---

\* Prof. Dr. *Matthias Morgenstern*, Universität Tübingen, Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik, Liebermeisterstr. 12, D-72076 Tübingen.

- 1 Dieser Umstand gab Anlass zu meiner judaistisch kommentierten Neubearbeitung der bekanntesten (und zugleich berüchtigsten) Judenschrift Luthers aus dem Jahre 1543: *Von den Juden und ihren Lügen*. Mit einem Geleitwort von Heinrich Bedford-Strohm, Berlin 2016.
- 2 Walter Holsten war Schüler des Göttinger NS-Theologen Emmanuel Hirsch. Einige seiner kommentierenden Bemerkungen sind als Versuch der Anbiederung an den Zeitgeist des nationalsozialistischen Regimes zu sehen.
- 3 Zu Übertragungen in andere europäische Sprachen vgl. *On the Jews and Their Lies*, in: *Luther's Works*, Bd. 47, hg. von H. T. LEHMANN, Philadelphia 1971; *Des Juifs et de leurs mensonges* (1543), französisch von JOHANNES HONIGMANN, Paris 2015.
- 4 *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe* (Weimarer Ausgabe), Bd. 53, Weimar 1920, S. 579-648 = unter URL: <https://archive.org/stream/werkekritischesge53luthuoft#page/572/mode/1up>. Walter Holstens Bearbeitung findet sich in: *Martin Luther. Ausgewählte Werke*, hg. von H. H. BORCHERDT und GEORG MERZ, München 1936, S. 229-307. – Zu diesem Text vgl. PETER VON DER OSTEN-SACKEN, *Martin Luther und die Juden. Neu untersucht anhand von Anton*

Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen, eine Passage aus der um 1303 verfassten lateinischen Schrift des Genueser Kartäuser-Mönchs Salvagus Purchetus (gestorben etwa 1315) *Victoria adversus impios Hebraeos* (etwa: „Sieg über die unfrommen Hebräer“). Purchetus hatte sich seinerseits auf den katalanischen Dominikaner Raimundus Martinus (Ramón Martí, 1220–1285) gestützt, einen Teilnehmer an der jüdisch-christlichen Zwangsdiskussion von Barcelona (1263), der in seinem Werk *Pugio Fidei* („Glaubensdolch“) zahlreiche antichristliche Passagen aus der jüdischen Literatur zusammengetragen hatte. Die Schrift *Victoria adversus impios Hebraeos*, vielleicht eine christliche Antwort auf das ebenfalls zu Beginn des 14. Jahrhunderts verfasste jüdische **ספר ניצחון Sefer Niṣṣāḥon** („Buch des Sieges“<sup>5</sup>), wurde 1520 in Paris gedruckt und geriet in Luthers Hände. Der Reformator interessierte sich besonders für eine in ihm enthaltene Paraphrase aus der *Toledot Jeshu*-Literatur, der antichristlichen Leben Jesu-Tradition, die er seinerseits ins Deutsche übersetzte und gegen die er im ersten Teil seiner Schrift heftig polemisierte.<sup>6</sup>

Im Folgenden wird – in leicht gekürzter Form – eine neuhochdeutsche Fassung des aus judaistischer Perspektive besonders interessanten ersten Teils von Luthers Schrift als kommentierter Lesetext dargeboten. Da der Bearbeiter kein Reformationsforscher, sondern Historiker des Judentums ist, beschränkt sich die Kommentierung weitgehend auf die jüdischen Quellen, auf die mit eher knappen Bemerkungen in den Fußnoten hingewiesen wird. Diese Anmerkungen sind weder mit quellenkritischen (welche Texte hat Luther gekannt?) noch rezeptionsgeschichtlichen (unter welchem Einfluss stand er?) Thesen verbunden. Stattdessen sollen Hinweise darauf gegeben werden, welche Texte und Motive aus der jüdischen Traditionsliteratur ein gelehrter jüdischer Leser dieser Schrift im 16. Jahrhundert hätte anführen können.

Die Bearbeitung präsentiert einen orthographisch und stilistisch revidierten Text; auch die Wortstellung wurde, wenn immer möglich und sinnvoll,

---

Margaritas Der gantz Jüdisch glaub (1530/31), Stuttgart 2002, S. 139-141; THOMAS KAUFMANN, *Luthers „Judenschriften“*. Ein Beitrag zu ihrer historischen Kontextualisierung, Tübingen 2013, S. 111-115; STEPHEN G. BURNETT, Martin Luther, Toledot Yeshu and Judaizing Christians in *Vom Schem Hamphoras*, in: DANIEL BARBU / YAACOV DEUTSCH (Hg.), *Toledoth Yeshu in Context*, Tübingen (im Druck).

5 Gemeint ist das so genannte **ספר ניצחון ישן Sefer Niṣṣāḥon yašan** (das „alte“ Sefer Nizzachon), das von dem neueren, von dem Apologeten des 14./15. Jahrhunderts Yomtov Lipmann Mühlhausen verfasste *Sefer Niṣṣāḥon* zu unterscheiden ist.

6 Die von Salvagus Purchetus aufgegriffene und von Luther übersetzte *Toledot Jeshu*-Tradition steht offenkundig der von Samuel Krauss edierten Strassburger Handschrift nahe (SAMUEL KRAUSS, *Das Leben Jesu nach jüdischen Quellen*, Berlin 1902, S. 38-50), mit Bezug auf die Handschrift Ms. 3974 (Héb. 48) der Bibliothèque nationale et universitaire, Strassburg.

modernen Gepflogenheiten angepasst. Um den Abstand zum Ausgangstext zu veranschaulichen, werden lexikalische Modernisierungen an einigen Stellen in den Fussnoten dokumentiert. Einfügungen der Bearbeitung, die den Text leichter verständlich machen sollen, sind im Haupttext in eckigen Klammern [] gekennzeichnet. Seitenangaben in geschweiften Klammern {} für die Weimarer Ausgabe (WA) und doppelte Schrägstriche // für die Münchner Ausgabe wollen den Vergleich des hier vorgelegten Textes mit den früheren Ausgaben erleichtern. Sämtliche Anmerkungen sind vom Bearbeiter hinzugefügt.

## Vom Schem Hamephorasch und vom Geschlecht Christi von Dr. Martin Luther

{579} //229// Im letzten Büchlein<sup>7</sup> hatte ich versprochen, ich wollte danach darüber schreiben<sup>8</sup>, was die rasenden, elenden Juden von ihrem Schem Hamephorasch<sup>9</sup> lügen und lästern, wie [der Karthäuser Salvagus] Purchetus davon in seinem Buch, *Victoria [adversus impios Hebraeos]* genannt, schreibt.<sup>10</sup> Das will ich hiermit nunmehr getan haben, um unseren Glauben zu ehren und die Teufelslügen der Juden zu widerlegen, damit auch diejenigen, die Juden werden wollen,<sup>11</sup> sehen können, was für schöne [Glaubens-]Artikel

---

7 WA: nehesten Buchlin; vgl. in *Von den Juden und ihren Lügen* (WA Bd. 53, S. 513; in der Übertragung 2016 S. 176).

8 WA: ich wolt hinnach lassen lauffen.

9 Gemeint ist der geheimnisvolle vierbuchstabige Gottesname (Tetragramm). Zu dieser alten tannaitischen Gottesbezeichnung שֵׁם הַמֶּפְרֹשׂ oder auch שֵׁם הַמִּיחָד = etwa „der besondere“ oder „ausdrücklich festgelegte Name“ Gottes), deren Verwendung nach kabbalistischer Tradition magische Kräfte verleihen soll, vgl. LEOPOLD LÖW, Die Aussprache des vierbuchstabigen Gottesnamens, in: DERS., *Gesammelte Schriften*, 5 Bde, Hildesheim 1979, Bd. I, S. 187-212; zu Spekulationen über diesen Namen vgl. ferner D. OPPENHEIM, Ueber die Bedeutung des Wortes שֵׁם הַמֶּפְרֹשׂ, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 18 (1869), S. 545-548; DAVID CASSEL, Noch etwas über שֵׁם, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 19 (1870), S. 73-75; WILHELM BACHER, Eine neue Erklärung für שֵׁם הַמֶּפְרֹשׂ, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 20 (1871), S. 382-384, und JOHANN MAIER, *Die Kabbalah. Einführung, klassische Texte, Erläuterungen*, München 1995, S. 57.

10 Auf diesen Text hatte Luther in *Von den Juden und ihren Lügen* bereits angespielt (WA Bd. 53, S. 521, Z. 30-33).

11 Wie in *Von den Juden und ihren Lügen* nimmt Luther auf angebliche jüdische Versuche Bezug, Christen zum Halten jüdischer Bräuche und zur „Rückkehr“ zum Judentum zu bewegen. Die Missionstätigkeit von Juden hatte Luther schon in seiner Schrift *Wider die Sabbather* bekämpft (WA Bd. 50, S. 309); THOMAS

sie bei den verdammten Juden glauben und halten müssen. Denn wie ich in jenem Büchlein geschrieben habe,<sup>12</sup> habe ich nicht vor, gegen die Juden zu schreiben, als hoffte ich, sie zu bekehren. Dieses Buch habe ich daher nicht *Wider die Juden* nennen wollen, sondern *Von den Juden und ihren Lügen*, damit wir Deutschen auch geschichtlich begründet<sup>13</sup> wissen könnten, was ein Jude sei, [um] unsere Christen vor ihnen zu warnen wie vor den Teufeln selbst, [um] unsren Glauben zu stärken und zu ehren – nicht [aber, um] die Juden zu bekehren, was ebenso unmöglich ist wie den Teufel zu bekehren.

Denn wie wir vom Teufel, von der Hölle, vom Tod und von der Sünde lehren und schreiben müssen, was sie sind und tun – nicht, um aus dem Teufel einen Engel, aus der Hölle einen Himmel, aus dem Tod ein Leben, aus der Sünde Heiligkeit zu machen, was unmöglich ist, sondern um uns davor zu hüten –, so schreibe ich auch von den Juden. Denn ein Jude oder ein jüdisches Herz ist so stock-, stein-, eisen- und teufelshart,<sup>14</sup> dass es auf keinerlei Weise zu bewegen ist. Wenn Mose mit allen Propheten käme und sie alle Wunderwerke vor ihren Augen täten, wie Christus und die Apostel vor ihnen getan haben, damit sie ihren harten Sinn lassen sollten, so wäre es doch umsonst. //230//

Auch wenn sie so grausam gestraft würden, dass die Gassen voller Blut wären, dass man ihre Toten nicht in Hunderttausenden, sondern in Millionen<sup>15</sup> rechnen und zählen müsste, wie es in Jerusalem unter Vespasian und unter Hadrian in Bethar geschehen ist,<sup>16</sup> wollten sie dennoch recht behalten, wenn sie nach diesen fünfzehn Jahrhunderten auch noch [weitere] fünfzehn Jahrhunderte im Elend sein müssten. Dennoch würden sie Gott für einen Lügner, sich selbst aber für wahrhaftig halten. {580}

---

KAUFMANN, *Luthers Juden*, Stuttgart 2014, S. 102, beurteilt diese Proselytentfurcht als historisch haltlose Konstruktion und „Popanz“.

12 WA: wie ich jnn jhenem Buchlin bedingt.

13 WA: historien weise.

14 Vgl. Ez 2,4; 11,19; 36,26.

15 WA: zehnhunderttausend. In yTa'anit 4,8/28 heißt es mit Bezug auf eine Tradition R. Jochanans, „die Stimme des Kaisers Hadrian“ habe in Betar „achtzigtausend Myriaden“ getötet. Nach Cassius Dio (LXIX, 14) fielen 580 000 Juden im Kampf gegen Hadrian und wurden fünfzig Festungen und 985 Siedlungen zerstört; vgl. auch PETER SCHÄFER, *The Bar Kokhba War Reconsidered. New Perspectives on the Second Jewish Revolt against Rome* (Texte und Studien zum Antiken Judentum, Bd. 100), Tübingen 2003, S. 5-6.

16 Der von Luther „Bittor“ genannte Ort bezeichnet den Bar Kochba-Aufstand und die Stadt Bethar (südlich von Cäsarea), die während des Bar Kochba-Aufstandes (132–135 n. Chr.) besonders heftig umkämpft war.

Summa, es sind junge Teufel,<sup>17</sup> die zur Hölle verdammt sind. Falls aber noch etwas Menschliches in ihnen ist, so mag dieses Schreiben dem nützlich und gut sein. Vom ganzen Haufen mag hoffen, wer da will! Ich habe da keine Hoffnung. [Ich] weiss von [einer solchen Hoffnung auf die Bekehrung der Juden] auch keine Schriftstelle. Wir können doch unsere Christen, den grossen Haufen, nicht bekehren [und] müssen uns am kleinen Häuflein genügen lassen. Wie viel weniger ist es möglich, diese Teufelskinder alle zu bekehren. Denn dass manche aus dem Römerbrief (Röm 11,15) den Wahn schöpfen, alle Juden würden am Ende der Welt bekehrt werden, ist nichts. Der Hl. Paulus ist ganz anderer Meinung.<sup>18</sup>

**Aus dem 11. Kapitel im ersten Teil des Buches des [Salvagus] Purchetus  
Übersetzt von D. Martin Luther**

Wir wollen weiterhin sehen, wie die Juden den Wundertaten Christi immer so feindlich gesonnen waren, dass sie diese dem Beelzebub zuschreiben, dem

---

17 In *Von den Juden und ihren Lügen* hatte Luther den Juden vorgeworfen, Kinder des Teufels zu sein. Dieser Vorwurf spielt auf die bei ihm auch sonst anzutreffende Vorstellung eines Beischlafs von Menschen mit dem Teufel oder mit Dämonen an, die eine Art von dämonischen Mischwesen zur Folge habe: „Das thut der Teufel, er kann sich in einer Frauen und Mannes Gestalt verkehren. *Iam est Questio:* Ob das rechte Weiber seien? und obs rechte Kinder seien? Davon sind das meine Gedanken, dass es nicht rechte Weiber sein können, sondern es sind Teufel. Und gehet also zu: Der Teufel macht ihnen die Geplärr für die Augen, und betreuet sie, dass die Leute meinen, sie schlafen bei einer rechten Frauen, und ist doch nichts, desgleichen geschiehts auch, wenns ein Mann ist. [...] Wie werden aber die Kinder gezeuget? Darauf sage ich also, dass diese Söhne sind auch Teufel gewesen, haben solch Leibe gehabt, wie die Mutter. Es ist wahrlich ein gräulich schreckliches Exempel, dass der Satan so kann die Leute plagen, dass er auch Kinder zeuget.“ (*D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe* [Weimarer Ausgabe] Tischreden Bd. 3, S. 517f; Tischrede 3676, zitiert nach ECKHARD ROHRMANN, *Mythen und Realitäten des Anders-Seins. Gesellschaftliche Konstruktionen seit der frühen Neuzeit*, Wiesbaden 2007, S. 58). Luther nimmt hier nach Joh 8,44 die Behauptung wörtlich, die Juden seien auch in theologischer Hinsicht in Wahrheit Teufelskinder. Dieses Motiv ist bei Luther Gegenstück zu seinen genealogischen Interessen im Hinblick auf die biblische Lehre von der Abstammung Jesu: Jesus von Nazareth, so Luther in seiner Schrift *Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei*, war ein legitimer Spross der davidischen Dynastie; den Juden sei hingegen die rechtmässige Abstammung abzusprechen.

18 Luther bleibt den Lesern *seine* Auslegung von Röm 11,15 (und Röm 11,26!) schuldig. Hier folgt die Übersetzung des Textes von Purchetus; der lateinische Ausgangstext ist in der WA mit abgedruckt.

Fürsten der Teufel. Denn er [Christus] hat so viele und grosse Wunderwerke getan, „wie sonst niemals jemand getan hat“, wie er selbst sagt (Joh 15,24). Man hat auch nie gehört, dass jemand anders in seinem Namen die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Stummen redend gemacht hätte. Wie Jesaja zuvor geweissagt hat (Jes 35,4ff): „Gott der Vergelter wird kommen und euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen<sup>19</sup> wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird Lob sagen.“ {581} //231//

Neben diesen vielen Wunderzeichen tat er noch viele andere mehr. Er weckte Tote auf, reinigte die Aussätzigen und machte viele andere Kranke gesund und tat solche Zeichen, die niemand ausser Gott tun konnte. Dennoch hat sich die Bosheit der Juden, die immer mit bösen Tücken umhergingen, unterstanden, diese [Wunder] mit Lügen zu verlästern und zu schänden. [Sie] haben ein Buch gegen Christus erdichtet, in dem sie diese Lügen schreiben.<sup>20</sup>

Es geschah zur Zeit der Königin Halani,<sup>21</sup> die über das ganze Land Israel herrschte. Da kam Jeschu Hanozri<sup>22</sup> nach Jerusalem und fand im Tempel des Herrn den Stein, auf den einstmals die Lade des Herrn gesetzt worden war.<sup>23</sup>

---

19 WA: lecken.

20 Bei Purchetus folgt das Referat aus der *Toledot Jeshu*-Tradition; zur christlichen Rezeption dieses Textes vgl. YAACOV DEUTSCH, The Second Life of Jesus. Christian Reception of Toledot Yeshu, in: PETER SCHÄFER, MICHAEL MEERSON, YAACOV DEUTSCH (Hg.), *Toledot Yeshu („The Life Story of Jesus“) Revisited* (Texts and Studies in Ancient Judaism, Bd. 143), Tübingen 2011, S. 283-295 (mit Bezug auf Luther: S. 289).

21 In einer Version der *Toledot Jeshu*-Tradition wird die Königin Helene von Adiabene, die um das Jahr 30 n. Chr. zum Judentum konvertierte, mit Helena Augusta, der Mutter des Kaisers Konstantin (ca. 250–330 n. Chr.), zu einer Person verschmolzen; zu dieser Tradition vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 40 (וְהִיא מַשְׁלֵת כָּל יִשְׂרָאֵל בַּיד אִישָׁה וְשָׁמַه הַלְּנִי) und S. 53 (deutsch); vgl. ferner WILLIAM HORBURY, The Strasbourg Text of the *Toledot*, in: SCHÄFER, MEERSON, DEUTSCH (Hg.), *Toledot Yeshu* (Anm. 20), S. 49-59.

22 In *Von den Juden und ihren Lügen* hatte Luther behauptet, dass Juden „aus Bosheit“ den wahren Jesusnamen יְשֻׁוּא (Jeshua), der mit „Hilfe“ oder „Rettung“ übersetzt werden kann, vermieden und stattdessen die hebräische Kurzform Jeschu (ישׁוּא) verwendeten (Neubearbeitung 2016, S. 177, 286-287, 298). Der Zahlenwert der drei hebräischen Buchstaben dieses Wortes (316) entspreche zahlenmystisch der Wendung „und leer“ (וְרִיק) im *Alenu*-Gebet der jüdischen Liturgie. Daraus ergebe sich von Juden aus gegenüber den Christen der Vorwurf, die letzteren beteten „Leeres und Nichtiges“ an. Da die hebräische Wortwurzel רִיק (r-y-q) zugleich das Speien oder Spucken bezeichnet, hätten die Juden bei der Rezitation dieses Wortes dreimal ausgespuckt.

23 Vgl. mYoma 5,2; gemeint ist der auch in den *Toledot Jeshu* erwähnte Grundstein des Tempels (KRAUSS, *Leben Jesu* [Anm. 6], S. 40 [אֶבֶן שְׁתִיחָה]), auf dem Abel, Noah

Auf diesem Stein stand geschrieben: Schem Hamephorasch. Wer die Buchstaben dieses Namens lernte und verstand, der konnte [auf magische Weise] tun, was er wollte.

Unsere Weisen<sup>24</sup> hatten aber die Sorge, dass die Kinder Israel diesen Namen lernen und durch seine Kraft die Welt zerstören<sup>25</sup> würden. Darum schufen sie zwei Hunde aus Erz<sup>26</sup> und setzten sie auf zwei Säulen vor die Tür des Heiligtums.<sup>27</sup> Wenn nun jemand hineinging und die Buchstaben des erwähnten Namens lernte und wieder herausging, so bellten die ehernen Hunde ihn so gräulich an, dass er vor grossem Schrecken den Namen und die Buchstaben vergass, die er gelernt hatte. {582}

Da kam Jeschu Hanozri, ging in den Tempel und lernte die Buchstaben und schrieb sie auf ein Pergament. Danach riss er das Fleisch an seinem Bein auf und legte den Zettel hinein. Weil er den Namen nannte, tat ihm nichts weh und die Haut wuchs wieder zusammen, wie sie vorhin gewesen war. Als er aus dem Tempel ging, bellten die ehernen Hunde ihn an, dass er sofort den Namen [wieder] vergass. Als er aber heimkam, riss er mit einem Messer das Bein auf und nahm den Zettel heraus, auf dem die Buchstaben des Schem Hamephorasch standen und lernte sie erneut.

Danach sammelte er 310 Jünglinge aus Israel zu sich und sprach zu ihnen: „Seht her, die Weisen sagen, ich sei ein Hurenkind,<sup>28</sup> weil sie über Israel herrschen wollen. Ihr //232// wisst aber, dass alle Propheten vom Messias Weissagen. Derselbe bin ich, das ist wahr. Und Jesaja hat von mir geweissagt: ‚Siehe, eine Alma<sup>29</sup> ist schwanger und wird einen Sohn gebären und wird ihn Emanuel

---

und Abraham ihre Opfer darbrachten und von dem aus nach dem Talmud (bYoma 54b) die Welt erschaffen wurde.

24 Gemeint sind die rabbinischen Weisen von Talmud und Midrasch.

25 WA: umbkeren; vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 40: יחריבו בהן העולם.

26 KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 40: כלבים של נחושת.

27 Gemeint sind die beiden Säulen Jachin und Boas nach 1. Kön 7,21.

28 KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 41: מזר ובן נידה. Zum in der rabbinischen Literatur erhobenen Vorwurf, Jesus sei ein *mamzer* (Bastard) und Sohn einer Menstruierenden (*ben nidda*) gewesen, vgl. GÜNTER SCHLICHTING, *Ein jüdisches Leben Jesu. Die verschollene Toledot-Jeschu Fassung Tam ū-mū'ād. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar, Motivsynopse, Bibliographie* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, Bd. 24), Tübingen 1982, S. 33. Als *ben nidda* gilt nach dieser Tradition ein menschliches Wesen, das im Zustand ritueller Unreinheit während der Menstruation seiner Mutter gezeugt wurde und daher körperlich oder geistig behindert ist.

29 Purchetus („alma concipiet“) und Luther nennen das hebräische Wort עלמה („junge Frau“, Jes 7,14). Für Luther handelte es sich hier um einen wichtigen Schriftbeleg für die Jungfrauengeburt Jesu, der in seiner Diskussion mit Juden eine wichtige Rolle spielte (vgl. KAUFMANN, *Luthers Juden* [Anm. 11], S. 37);

nennen.‘ So hat auch mein Grossvater David von mir geweissagt und gesagt (Ps 2,7): „Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.‘ So hat mich meine Mutter ohne Zutun eines Mannes geboren, allein aus Gottes Kraft. Daher bin nicht ich [ein Hurenkind], sondern sie selbst sind Hurenkinder, wie Hosea sagt (Hos 2,6): „Ich will mich über ihre Kinder nicht erbarmen, denn es sind Hurenkinder.““

Da antworteten ihm die Jünglinge aus Israel: „Bist du der Messias, so gib uns ein Zeichen.“ – „Was für ein Zeichen wollt ihr von mir haben?“ Sie sprachen: {583} „Mache einen Lahmen stehend, wie wir sind.“ Er sprach: „Bringt einen [Lahmen] zu mir her!“ Sofort brachten sie ihm einen Lahmen, der noch nie auf seinen Füssen gestanden hatte. Er sprach über ihn den Schem Hamphorasch. Zu dieser Stunde fuhr er auf und stand auf seinen Füssen. Da neigten sich alle vor ihm und sprachen: „Der ist ohne Zweifel der Messias.“ Auch brachten sie zu ihm einen Aussätzigen. Über den sprach er den Namen und legte die Hand auf ihn, und er wurde daraufhin gesund.<sup>30</sup> Daher fielen ihm viele nichtswürdige Leute<sup>31</sup> aus unserm Volk zu.

Als die Weisen sahen, dass Israel begann, an ihn zu glauben, fingen sie ihn und brachten ihn zu der Königin Halani, der zu dieser Zeit das Land Israel gehörte. Sie sprachen zu ihr: „Gnädige Frau, dieser Mensch treibt Zauberei und verführt die Welt.“<sup>32</sup> Jeschu Ha Nozri antwortete: „Gnädige Frau, es haben die Propheten vor Zeiten von mir geweissagt. Einer von ihnen spricht folgendermassen: „Es wird ein Zweig aus dem Stamm Jesse wachsen“ (Jes 11,1), der bin ich. Von ihnen aber spricht David (Ps 1,1): „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen.““

Sie sprach [zu den jüdischen Weisen]: „Steht in eurem Gesetz, was dieser sagt? Sie antworteten: „Ja, es steht in unserm Gesetz. Aber nicht das ist von ihm gesagt. Über ihn heisst es vielmehr: „Der Prophet soll //233// getötet werden, denn er hat Unrecht gegen Gott gelehrt“ (Dtn 13,6). Aber vom Messias

---

nach dem rabbinischen Kommentator David Qimchi (1160–1235) bezeichnet der Terminus freilich nicht die Virginität, sondern ist als „junge Frau“ zu übersetzen.

30 Parodie auf die Stellen Mt 11,5; Lk 7,22, die in der christlichen Tradition als Erfüllung der messianischen Weissagungen gedeutet werden (vgl. Jes 35,5-7).

31 Vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 42, Anm. 4: פָּרִיצִי וַרְשָׁעִי יִשְׂרָאֵל.

32 Vgl. Mt 12, 24; zum Vorwurf der Zauberei nach dem Talmud vgl. bSot 47a-b bSanh 107b sowie SCHLICHTING, *Ein jüdisches Leben Jesu* (Anm. 28), S. 34. Das-selbe Motiv des „Zauberers und Täuschers“ auch bei Flavius Josephus, *Anti-quitates Iudaicae* 20,167; *Bellum Iudaicum* 2,259. Weitere Stellen in: RENÉ BLOCH, Mose und die Scharlatane. Zum Vorwurf γόνης καὶ ἀπατεών in Josephus, *Contra Apionem* 2,145-161, in: FOLKER SIEGERT / JÜRGEN U. KALMS (Hg.), *Internationales Josephus-Kolloquium Bruxelles 1998* (Münsteraner Judaistische Studien, Bd. 4), Münster 1999, S. 142-157.

heisst es (Jer 23,6); „Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden.“ Darauf ant{584}wortete dieser Gottlose und sprach zur Königin: „Der bin ich, denn ich kann Tote auferwecken.“<sup>33</sup>

Die Königin schickte mit ihnen ihren allertreuesten Diener hin, und der Gottlose machte durch den Schem Hamephorasch einen Toten [wieder] lebendig. Von der Stunde an entsetzte sich die Königin und sprach: „Wahrlich, das ist ein grosses Wunderzeichen.“ Den Weisen geschah dadurch ein grosser Hohn, dass sie mit Schanden von ihr weggehen mussten. Das tat ihnen und denen von Israel sehr weh. Und Jeschu Nozri zog hin ins obere Galiläa.

Und die Weisen gingen wieder zur Königin und sprachen zu ihr: „Gnädige Frau, dieser Mensch geht mit Zauberei um und verwandelt die Kreaturen.“<sup>34</sup> Sie aber schickte ihre Kriegsknechte hin, dass sie ihn fangen sollten. Aber die Leute in Galiläa wollten es nicht dulden, sondern gegen sie kämpfen. Er [Jeschu] aber sprach: „Ihr sollt nicht für mich kämpfen. Denn die Gewalt meines Vaters im Himmel und die Zeichen, die er mir gegeben hat, werden mich wohl verteidigen.“ Und die Leute in Galiläa machten Vögel aus Ton<sup>35</sup> vor ihm. Da sprach er darüber den Schem Hamephorasch, da flogen die Vögel bald davon.<sup>36</sup> Und sie fielen auf ihr Angesicht und beteten ihn an.

Auch befahl er ihnen zur selben Stunde, einen grossen Mühlstein herzu bringen und ins Meer zu werfen. Als dies geschehen war, sprach der Gottlose den Schem Hamephorasch. Dadurch bewirkte er, dass der Stein still auf dem Meer lag.<sup>37</sup> Und er {585} setzte sich darauf und sprach zu den Kriegsknechten: „Geht hin zu eurer Frau und verkündigt ihr, was ihr gesehen habt. Danach stand er vor ihren Augen auf und wandelte auf dem Meer.“<sup>38</sup>

---

33 Vgl. Dtn 32,39; zur Interpretation vgl. GALIT HASAN-ROKEM, Polymorphic Helena, in: SCHÄFER, MEERSON, DEUTSCH (Hg.), *Toledot Yeshu* (Anm. 20), S. 261.

34 WA: verkeret die Creaturn (Purchetus: *deviat creaturas*); gemeint ist offenbar: er bringt die Schöpfung in Unordnung; vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 42: שׁעמו מכשפות ומטעה בּו את הַבְּרִית.

35 KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 42: צִיפּוֹרִים מֵטִיט.

36 Diese Geschichte geht auf die Kindheitserzählung des Thomas (2) zurück; vgl. OSCAR CULLMANN, Kindheitsevangelien, in: WILHELM SCHNEEMELCHER (Hg.), *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Tübingen 1990, S. 353; URSULA ULRIKE KAISER, JOSEF TROPPER, Die Kindheitserzählung des Thomas, in: CHRISTOPH MARKSCHIES, JENS SCHRÖTER (Hg.), *Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Bd. I/2: *Evangelien und Verwandtes*, Tübingen 2012, S. 942 und S. 945 sowie Koran, Sure 3,49 und 5,110. Vgl. auch PHILIP ALEXANDER, The Toledot Yeshu in the Context of Jewish-Muslim Debate, in: SCHÄFER, MEERSON, DEUTSCH (Hg.), *Toledot Yeshu* (Anm. 20), S. 137-158, besonders S. 152 und S. 155.

37 Vgl. Mt 18,6 und Lk 17,2.

38 Vgl. Mt 14,25; Mk 6,48; Joh 6,19.

Die Kriegsknechte gingen hin und sagten der Königin Halani alles, was sie gesehen hatten. Die entsetzte sich über die Massen sehr und liess die Weisen rufen und sprach zu ihnen. „Ihr sprechst, dieser Mensch Jeschu Nozri sei ein Zauberer. Aber ihr sollt wissen, dass die Zeichen, die er tut, beweisen, dass er der wahrhaftige Gottessohn ist.“ Sie aber sprachen: „Gnädige Frau, lasst ihn herkommen, so wollen wir seine Schalk//234//heit<sup>39</sup> aufdecken.“

Indessen gingen die Ältesten Israels hin und liessen einen mit Namen Judas Scharioth in den Tempel, in das Allerheiligste, hineingehen. Der lernte die Buchstaben [des] Schem Hamephorasch auf die Weise, wie sie Jeschu Nozri gelernt hatte. Er riss das Fleisch an seinem Bein auf und tat alles, was jener getan hatte.

So kam Jeschu Nozri mit seiner Gesellschaft. Und die Königin hiess die Weisen ebenfalls kommen. Und er trat vor die Königin hin und sprach: „David hat von mir geweissagt (Ps 22,17): ‚Es haben mich Hunde umgeben, und die Versammlung der Bösen hat mich umringt‘.<sup>40</sup> Auf der anderen Seite ist das auch von mir gesagt: ‚Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin mit dir, dass ich dich errette, spricht der HERR‘“ (Jer 1,8). Aber die Weisen widersprachen ihm.

Und er [Jeschu] sprach zur Königin: „Ich will zum Himmel auffahren. Denn so hat David von mir gesagt: ‚Erhebe dich, Gott, über die Himmel‘“ (Ps 108,6). Und {586} durch den Namen Schem Hamephorasch hob er die Hände auf wie Flügel und flog zwischen Himmel und Erde. Als die Weisen das sahen, sprachen sie zu Judas Scharioth, er sollte den Schem Hamephorasch [ebenfalls] sagen und ihm hinterher fahren. [Da] fuhr er hinauf und rang mit ihm, so dass sie beide herunterfielen,<sup>41</sup> und der Gottlose brach [sich] einen Arm. Das beweinen die Christen jährlich vor ihrem Osterfest.<sup>42</sup>

Zur selben Stunde griffen ihn die Israeliten und verhüllten ihn mit Tüchern und schlügen ihn mit Ruten von Granatenbäumen.<sup>43</sup> [Sie] sprachen zur Königin Halani: „Ist er Gottes Sohn, so lass ihn sagen, wer ihn geschlagen hat.“<sup>44</sup> Aber er konnte es nicht sagen. Die Königin sprach zu den Weisen: „Siehe, er ist in euren Händen. Tut mit ihm, was euch gefällt.“

---

39 Vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 42: חָרְפָתּו („seine Schande“).

40 Zur Interpretation dieses Verses in der *Toledot Jeshu*-Literatur vgl. HASAN-ROKEM, Polymorphic Helena (Anm. 33), S. 258.

41 Vielleicht ist der Text als Parodie auf den Himmelskampf zwischen dem Erzengel Michael und dem Drachen zu deuten (Offb. 12,7); nach der Strassburger Handschrift (KRAUSS, *Leben Jesu* [Anm. 6], S. 43) fiel Jeshu zur Erde, nachdem er von Judas Ischarioth, der auf ihn uriniert hatte, verunreinigt worden war (הַשְׁתִּין עַל יְשֻׁו וְנִטְמֵעַ וְנִפְלֶל לְאַרְצָה).

42 Vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 43: בּוֹכִים בְּלִיל שְׁלָהֶם; KRAUSS (*Leben Jesu* [Anm. 6], S. 55) deutet das „Weinen“ der Christen mit einem Wortspiel auf „Weihnachten“, jedoch ist offensichtlich der Karfreitag gemeint.

43 Vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 43: בְּעִצִים שֶׁל רְמוֹנוֹת.

44 Vgl. Mt 26, 68.

Da griffen sie ihn und führten ihn zum Galgen. Aber wenn sie ihn an einen Baum oder Balken hängten, brach dieser alsbald entzwei, denn er hatte durch den Schem Hamephorasch alle Bäume und Hölzer beschworen, dass sie ihn nicht annehmen könnten.<sup>45</sup> Da gingen sie hin und holten einen Kohlstengel, der nicht am Baum, sondern am Kraut wächst.<sup>46</sup> Daran hängten sie ihn.<sup>47</sup> Das ist kein Wunder. Denn im Heiligtum wächst //235// alle Jahre ein Stengel, an dem wohl hundert Pfund Samen hängen.<sup>48</sup> [...] {587}

[Wir] wollen dennoch die schönen Artikel des jüdischen Glaubens<sup>49</sup>, die in diesem Text gegeben sind, nacheinander ansehen, damit demjenigen, der [Jude werden] will, die Lust dazu ausgetrieben<sup>50</sup> werde. Wenn du //236// nun ein rechter Jude werden willst, so höre hier zu, und lerne den Katechismus des heiligen jüdischen Glaubens, nicht in Gottes Namen.

*Erstens* musst du glauben, dass Helena, als unser Herr Jesus Christus gelebt, gelehrt und Wunder getan hat, Königin im Lande Israel oder Kanaan gewesen sei. Du darfst dich nicht irremachen lassen, obwohl dem nicht nur die Evangelisten und {588} Apostel widersprechen, sondern auch das ganze römische Reich, wie es damals stand, dazu das Zeugnis und Exil<sup>51</sup> der Juden selbst, das zur Zeit des Vespasian anfing, etwa 250 Jahre, bevor die Helena geboren wurde. Du [darfst] dich nicht irremachen lassen, [sondern] musst folgendermassen denken: die Rabbinen (die Verfasser dieses Buches) können nicht irren. Himmel und Erde müssten viel eher irren mitsamt Gott und allen Engeln und Kreaturen. Das musst du glauben, wenn du ein rechter Jude werden willst.

---

45 Vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 45: לטלתו על עץ היה נשבר שם המפורש עמו.

46 Vgl. KRAUSS, *Leben Jesu* (Anm. 6), S. 45: הביאו לו עקר של כרוב.

47 Zur Tradition der Tötung Jesu an einem Kohlstengel vgl. HORBURY, The Strasbourg Text (Anm. 21), S. 49-50.

48 Hier endet die Übersetzung des Textes von Salvagus Purchetus, den Luther im Folgenden kommentiert.

49 Abgesehen von anderen Einwänden, die Luther entgegenzuhalten sind, macht er den Fehler, die Aussagen über Jesus, die – nimmt man das nachbiblische Schrifttum des rabbinischen Judentums in seiner Gesamtheit – in diesen Texten nur verstreut und eher an den apologetischen Rändern auftauchen, als systematische jüdische Lehre, als „Katechismus“, darzustellen; damit unterschiebt er ihnen eine ihnen ganz fremde Logik und Konsequenz: kein Jude musste die in den (klar als legendär erkennbaren und zudem ja auch häufig in sich widersprüchlichen) *Toledot Jeshu*-Texten enthaltenen Mitteilungen jemals „glauben“.

50 WA: gebüsst.

51 WA: elende.

So musst du auch alles glauben, was hier von der Königin Helena geschrieben steht: Wie sie 250 Jahre, bevor sie geboren wurde,<sup>52</sup> mit Jeschu Hanozri gehandelt hat und hat handeln lassen. Denn wenn jemand ein Jude werden will, gehört dies zum Katechismus, den er kennen muss. Wenn jemand einwenden wollte, die Juden seien zur Zeit der Helena etwa 200 Jahre nicht [mehr] im Land [Israel] gewesen, sondern in aller Welt zerstreut gewesen und hätten weder Jerusalem noch den Tempel oder einen eigenen Staat<sup>53</sup> gehabt, so musst du höhnisch gegen die verfluchten Gojim<sup>54</sup> lächeln und also sagen: Unsere Rabbinen schreiben es! Darum muss es so sein, wenn auch Gott selbst mit aller Schrift und Kreatur etwas anderes sagt. Er muss wohl, was die Rabbinen wollen.

*Zweitens* musst du glauben, dass die beiden ehernen Hunde damals auch ohne den Schem Hamephorasch haben bellen können – und jetzt kann es keiner mehr. Auch [haben sie] mit ihren ehernen Augen so scharf gesehen, wer aus- und eingegangen ist und wer die in Stein gegrabenen Buchstaben abgeschrieben hatte. Das müssen sehr scharfe Augen gewesen sein, besonders, weil sie [aus] Erz sind und durch so dicke Mauern, Türen und Vorhänge haben sehen können. Hier könnte dich vielleicht anfechten, dass alle lebendigen Hunde, vom [Anfang] der Welt an, die doch natürlich bellen können, es nicht glauben würden, wenn sie dies hören und verstehen könnten, viel weniger die eher//237//nen Hunde selbst usw. Aber lass es dich nicht anfechten: Was die Rabbinen sagen, das ist recht; frag nicht weiter, wenn du ein frommer Jude sein willst.

*Weiter* musst du [auch] glauben, dass die Weisen in Israel zur [damaligen] Zeit nicht klüger gewesen sind, als den Schem Hamephorasch mit zwei ehernen bellenden Hunden zu verwahren. Die verfluchten Gojim hätten wohl andere Mittel dazu gefunden wie eiserne Türen, Gitter und dergleichen. Wenn dir hier [auch] einfiele, dass die Weisen Israels in dieser Sache viel weniger Vernunft gehabt hätten als die ehernen Hunde selbst, [so]

---

52 Zu Biographie und legendarischer Ausstattung der Kaisermutter vgl. JAN WILLEM DRIJVERS, *The Mother of Constantine the Great and the Legend of her finding of the True Cross*, Groningen 1992; EDGARDA FERRI, *Imperatrix. Elena, Costantino e la croce*, Milano 2011.

53 WA: Regiment.

54 Dieses hebräische Wort, das im Alten Testament für die nichtjüdischen Völker gebraucht wird, dort jedoch auch manchmal für das Volk Israel steht, ist im nachbiblischen Hebräisch häufig zu einem Schimpfnamen für Nichtjuden geworden; Luther verwendet diesen Terminus häufig, um die Juden der Feindschaft gegenüber den Nichtjuden zu bezichtigen; vgl. *Von den Juden und ihren Lügen*, Neubearbeitung 2016, S. 285.

musst du solche Gedanken ausschlagen und denken: [Mein] Lieber, was die Rabbinen sagen, das ist recht und kann nicht erlogen sein.

*Drittens* musst du glauben, dass im Heiligtum in Jerusalem jährlich so grosse Kohlstengel wuchsen, dass sie stärker waren als irgendein Balken am Galgen und etwa 100 Pfund Samen daran wuchsen. Hierbei musst du glauben, dass in Jerusalem 200 Jahre nach der Zerstörung ein Heiligtum stand, {589} nicht allein das, sondern dass es zugleich ein Kohlgarten und ein Heiligtum gewesen ist. Wenn dem nun die ganze Geschichte, Mose und alle Propheten, selbst Gott mit allen Engeln widersprechen und anderes sagen, so ist es erlogen. Der Glaube der Juden muss vielmehr recht sein. Das merke wohl, wenn du ein Jude werden willst.

*Schlüsslich* muss du annehmen,<sup>55</sup> was ein Rabbi sagt, wie seltsam es auch sei. Du musst es glauben, es sei recht, auch wenn Gott selbst anderes geböte und sagte. Denn so hat ihnen Mose geboten: „Wenn sie eine Sache nicht verstehen, sollen sie hinaufgehen zu den Priestern und Richtern, die an dem Ort sind, den Gott erwählt hat usw. Die sollen dir (spricht er) ein Urteil sprechen nach dem Gesetz. Was sie dich lehren, sollst du tun, und nach dem Recht, das sie dir sagen, sollst du dich halten, dass du von demselben nicht abweichst, weder zur Rechten noch zur Linken“ (Dtn 17,8-11). Hier ist es beschlossen (ich hätte schier gesagt, beschissen), dass ein Jude alles glauben und nicht davon abweichen soll, was die Rabbinen sagen. Daher sagen sie nun, sie müssen ihren Rabbinen glauben, auch wenn sie sagten, //238// die rechte Hand wäre die linke, und die linke wäre die rechte, wie Purchetus schreibt.<sup>56</sup> So war es auch mit den drei Juden, die bei mir waren.<sup>57</sup> Als ich sie zum Text drängen wollte, sprachen sie, sie müssten ihren Rabbinen glauben. [Sie] wollten mir keinen Text zugestehen.<sup>58</sup> Deshalb muss ich hier dem Purchetus nach meiner eigenen Erfahrung desto mehr Glauben schenken.

Wenn du nun ein frommer treuer Jude werden willst, so ergib dich, wie gesagt, dass du glaubst, was die Rabbinen sagen, auch wenn es Gott, der

---

55 WA: mustu dich des ergeben.

56 Vgl. PURCHETUS, *Victoria adversus impios Hebraeos* P. II, Cap XV, der hier Raschi zitiert (zu Dtn 17,11): אַפִּילוּ אָמֵר לְךָ עַל יָמִין שֶׁהוּא שְׁמַאל וּעַל שְׁמַאל שֶׁהוּא יָמִין.

57 In *Von den Juden und ihren Lügen* berichtet Luther von einem Besuch dreier Juden bei ihm, die versucht hätten, ihn zum Judentum zu bekehren (WA Bd. 53, S. 461, Z. 27ff; Übertragung 2016, S. 81); zu dieser Episode vgl. auch KAUFMANN, *Luthers Juden* (Anm. 11), S. 37 und 43 sowie VON DER OSTEN-SACKEN, *Luther und die Juden* (Anm. 4), S. 103-110.

58 WA: wollten mir keines Texts gestehen.

Vernunft, den Engeln oder allen Kreaturen widerspricht. Denn hier hörst du, dass ein Jude glauben soll, es sei die rechte Hand nicht die rechte Hand, wenn ein Rabbi es sagt. Gott hat wohl gesagt, ja er hat es durch sein ewiges Wort geschaffen, geordnet und [ausdrücklich] bestimmt,<sup>59</sup> dass die rechte Hand die rechte Hand sein und heißen soll, wie es alle Engel und Kreaturen bekennen. Aber das mag wohl die Wahrheit sein, bis ein Rabbi herkommt und spricht: „Nein, es ist nicht so! Was ich die rechte Hand nenne, das ist vielmehr die linke Hand.“<sup>60</sup> Was sollte Gottes Wort und Werk mit dem Zeugnis aller Engel und der ganzen Kreatur gegen einen Rabbi ausrichten, der so weit höher und besser ist als Gott und alle Kreatur?

Ebenso musst du hier glauben, dass die Königin Helena – 200 Jahre vor ihrer Geburt – mit ihren Weisen und Jesus in dieser Geschichte aufgetreten ist. Ebenso dass {590} im Heiligtum jährlich Kohlstengel wachsen, die hundert Pfund Samen tragen und so dick sind wie kein Balken. Ebenso dass eherne Hunde bellen. Ebenso dass Jesus durch den Schem Hamephorasch Wunder getan hat und Judas Scharioth auch, wie es oben heißt. Ja, wenn ein Rabbi dir vor deiner Nase dicke und dünne in die Schüssel täte und spräche: Da hast du einen köstlichen Mandelbrei, so müsstest du sagen, du hättest dein Leben lang keinen besseren Brei gegessen. Du gefährdetest dein Leben, wenn du etwas anderes sagtest.<sup>61</sup> Denn wer die Macht hat, dass er sagen kann, es sei links, was rechts ist, und rechts, was links ist, Gott und aller seiner Kreaturen ungeachtet, der kann auch sagen, dass sein Hintermaul das Vordermaul und sein Bauch ein Breitopf und ein Breitopf sein Bauch sei.<sup>62</sup>

Wenn du das nun gelernt hast und glauben kannst, so //239// laufe schnell hin und lasse dich beschneiden, ehe die ehernen Hunde es sehen und von Jerusalem kommen, die dir dieses hohe Verständnis des allerheiligsten jüdischen Glaubens wieder ausbellen oder ehe der Verführer Hanozri<sup>63</sup> mit seinem Schem Hamephorasch dich zum Christenglauben bezaubert. Denn nun bist du ein rechtschaffener, feiner, heiliger Jude.

---

59 WA: genant.

60 WA: rechte hand (Druckfehler?).

61 WA: Trotz deinem halse und sage anders.

62 Zu ähnlichen Invektiven Luthers gegen die Papstkirche vgl. seine Schrift *Von den Konziliis*; WA Bd. 1, S. 619,34–620,1 sowie ISAIAH SHACHAR, *The Judensau. A Medieval Anti-Jewish Motif and its History*, London 1974, S. 44 mit Abbildung 47b.

63 „Verführer“ entspricht dem hebräischen נזֶן; zu den „Unwürdenamen“, die die *Toledot-Jeshu*-Tradition dem Nazarener beilegte, vgl. SCHLICHTING, *Ein jüdisches Leben Jesu* (Anm. 28), S. 35.

Du wirst nun selbst links rechts nennen und den Bauch zum Breitopf machen können, an dem du mit allen Juden dein Leben lang zu fressen genug hast, wenn ihr schon alle Teufel zu Gast ladet. Danke auch diesen hohen himmlischen Rabbinen, von denen du so hoch gelehrt und tief geheiligt worden bist, dass sich Gott selbst und alle Engel über deine Heiligkeit wundern müssen. Die verfluchten Gojim sind es nicht wert, davon etwas zu riechen oder zu hören.

Wohlan, es könnte vielleicht einer der barmherzigen Heiligen unter uns Christen denken, ich ginge wirklich zu grob und unfein mit den armen elenden Juden um,<sup>64</sup> dass ich so spöttisch und höhnisch mit ihnen handle. Ach Herr Gott, ich bin viel zu gering dazu, über diese Teufel zu spotten. Ich wollte es wohl gern tun, aber sie sind mir beim Spotten weit überlegen. [Sie] haben auch einen Gott, der ist ein Meister im Spotten und heisst der leidige Teufel und böser Geist. Was ich dem zum Verdruss spotten könnte, das sollte ich billig tun. Er hätte es auch wohl verdient. Ich will dir ein wenig zeigen (für den Fall, dass man es sonst nicht merkte), welch ein unausprechlicher Spötter er hier ist.

Dreierlei Spott treibt der hochmütige böse Geist in diesem Buch. *Erstens* verspottet er Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erden mit seinem Sohn Jesus Christus, wie du selbst siehst, wenn du als ein Christ daran glaubst, dass Christus Gottes Sohn ist. *Zweitens* verspottet er uns, die ganze Christenheit, dass wir an diesen Sohn Gottes glauben. *Drittens* verspottet er auch seine eigenen {591} Juden. [Er] gibt ihnen solche schändlichen, närrischen, tölpischen Dinge von ehernen Hunden und Kohlstengeln usw. ein, dass alle Hunde sich an solchen rasenden, tobenden, unsinnigen, wütenden, tollen Narren wohl zu Tode bellen möchten, wenn sie es verstünden. Ist das nicht ein Meister im Spotten, der mit einem einzigen Gespött drei solche grossen Spöttereien //240// ausrichten kann? Die *vierte* Spötterei ist, dass er hiermit über sich selbst gespottet haben soll, wie wir gottlob an jedem Tage mit Freuden sehen werden.

So spotten die Juden hiermit am meisten auch über sich selbst, indem sie dem Teufel, ihrem Gott, in diesem Spott gehorchen. Darüber werden sie zu solchen rasenden Narren. Denn sie tun es nicht irrenderweise, sondern obwohl<sup>65</sup> sie es wohl wissen und [obwohl] auch die von Gott gegebene natürliche Vernunft sie warnt, [an]weist und überführt,<sup>66</sup> dass dies nicht

---

64 WA: ich machte es ja zu grob und unesse wider die armen elenden Juden.

65 WA: weil.

66 WA: überzeuget.

wahr sein kann. Dennoch bilden sie sich etwas darauf ein, schmeichelt [es] ihnen,<sup>67</sup> und tun [sie] es mit Lust, dass sie solche handgreiflichen, schändlichen Lügen und Lästerungen gegen uns Christen und [gegen] Jesus Hanozri vom Teufel hören, lernen und predigen können. O recht, recht, Meister und Schüler sind in der rechten Schule zusammen gekommen.

Weiter: Durch<sup>68</sup> solche Spötterei beweisen sie zuallererst recht ihre überhimmlische Meisterschaft, wenn sie sagen, Jeschu Ha Nozri (das soll Jesus von Nazareth heissen) habe seine Wunderzeichen durch den Schem Hamephorasch getan, was der ausgelegte Name [Gottes] heissen soll. Davon nachher. Hier bekennen sie (wie sie wohl müssen), dass die Wunderzeichen des Jeschu Ha Nozri rechte wahrhaftige Zeichen gewesen seien, und sie zeugen und verdammen sich damit selbst wie ihre Vorfahren im Evangelium, dass er Tote auferweckt, Lahme gehend gemacht, Aussätzige gereinigt hat usw. Das sind Werke, wie sie nur der einigen, ewigen, göttlichen Gewalt zustehen und möglich sind. Menschen, auch Engel, können sie nicht tun, so wenig wie [sie] Kreaturen aus nichts schaffen [können]. Das muss alle Vernunft sagen.

Nun siehe mir die zarten Früchtlein an, die beschnittenen Heiligen! Solche göttlichen Werke und Wundertaten schreiben sie dem Schem Hamephorasch zu, das heisst: den ledigen, toten, elenden Buchstaben, die – mit Tinte geschrieben – im Buch oder auf der Zunge schweben oder im Herzen, auch [im Herzen] des Gottlosen, getragen werden. Denn der Schem Hamephorasch sei, was er wolle: Es sind [aber] und können nichts anderes sein als ledige, tote, ohnmächtige Buchstaben, auch wenn es Gottes heilige Schrift selbst (was umso schlimmer ist) wäre, von dem die //241// Juden viel plaudern, und [doch] nicht wissen, was sie plaudern. Was sollten Buchstaben als [blosse] Buchstaben aus eigener Kraft [bewirken] können, wenn nichts {592} mehr dazu käme? Was helfen sie dem Teufel, den Türken, den Juden und allen Gottlosen, die diese Buchstaben, auch Gottes Namen, gegen das zweite Gebot immerfort missbrauchen?<sup>69</sup> Sind doch der Name und das Werk des Satans und aller Gottlosen auch in heilige Buchstaben gefasst.

Aber die rasenden Juden schreiben dem Schem Hamephorasch, den blossem, ledigen Buchstaben, die göttliche Kraft zu – ohne alle Verheissung oder [ohne] das Gebot Gottes. Denn sie sagen hier, dass auch die Gottlosen und Verführer durch diese Buchstaben viele Wunder und göttliche Werke

---

67 WA: kutzeln sie sich damit, thut jhnen sanfft.

68 WA: Uber.

69 Vgl. Ex 20,7 und Dtn 5,11 (nach jüdischer Zählung handelt es sich um das dritte Gebot).

tun können. Wo sind sie nun, die beschnittenen Heiligen, die sich gegen uns Christen rühmen, dass sie allein diejenigen sind, die den einigen, rechten Gott ehren, während die verfluchten Ha Nozrijim<sup>70</sup> drei Götter anbeten? Hier geben sie den blossen, ledigen, toten Buchstaben im Schem Hamephorasch so vollständig die göttliche Macht und Ehre, dass auch die Gottlosen und Verführer gegen Gottes Willen und gegen sein Verbot (in den zehn Geboten) eigene Werke der göttlichen Majestät tun können. Ah, das sind heilige Gotteskinder, die über den einigen Gott so viele Götter machen, wie im Schem Hamephorasch Buchstaben sind. Es sollen 216 sein, wie unten gezeigt wird.<sup>71</sup> Das heisst: sie beten 216.000 Teufel und nicht den rechten Gott an, den sie mit dem Schem Hamephorasch so schändlich lästern, dem sie seine göttliche Ehre stehlen, [indem sie] ihr die elenden Buchstaben zueignen.

Ach, wie recht ist den rasenden Juden geschehen. Sie wollten Jesus von Nazareth nicht als Messias und Gottessohn annehmen, womit sie bei dem einigen, rechten Gott geblieben wären, wie wir Christen geblieben sind. Denn derjenige, der Jesus Christus mit rechtem Glauben als den Messias annimmt, nimmt unmöglich mehr als den einen, rechten, einigen Gott an.<sup>72</sup> Ebenso ist es unmöglich, dass derjenige bei dem einigen rechten Gott bleiben könnte, der Jesus Christus nicht mit rechtem Glauben als Messias annimmt. Er muss [in diesem Fall vielmehr] (wie der Teufel will) fremde und andere Götter annehmen, und sollten es auch ganz und gar blosse, tote, //242// nichtige Buchstaben oder der Schem Hamephorasch sein (das heisst, grosse Säcke voll gehäufter Teufel). Ja, solche Götter wollten die Juden haben anstelle des rechten Gottes in Jesus, dem Nazarener. [...]

{594} //244// Hier, denke ich, wäre es wohl an der Zeit und sollte den Leser schier die Lust ankommen<sup>73</sup> zu wissen, was denn der jüdische Schem Hamephorasch sei. Ich weiss zwar und bin mir sicher, wie gesagt, dass er nichts anderes ist oder sein kann als nur ledige, blosse, arme Buchstaben. Doch will ich es hier zeigen, um ihre Narrheit und die Bosheit des Teufels aufzudecken, so gut ich es kann und weiss. Wer es nicht anders hat, mag

---

70 Hebräisch „die Nazarener“, d.h. die Anhänger Jesu von Nazareth.

71 Vgl. die neuhochdeutsche Textfassung dieses Abschnitts bei WALTHER BERNERT, *Martin Luther und die Juden*, Frankfurt am Main 1982, S. 164.

72 Luther will sagen, dass der Glaube an Jesus Christus die Vielgötterei (wie er sie in der kabbalistischen Ausdeutung und Verwendung des Schem Hamephorasch sieht) ausschliesst.

73 WA ruren.

den Antonius Margaritha lesen.<sup>74</sup> Es steht im Buch Exodus ein Text, der folgendermassen lautet (Ex 14,19-21): {595}

[19] Und der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, er hob sich und machte sich hinter sie, und die Wolkensäule machte sich auch von {596} ihrem Angesicht und trat hinter sie [20] und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Es war aber eine finstere Wolke und erleuchtete die ganze Nacht, dass sie die ganze Nacht, diese und jene, nicht zusammenkommen konnten. [21] Und Mose reckte seine Hand aus über das Meer. Und der HERR liess es hinwegfahren durch einen starken Ostwind, die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich voneinander.<sup>75</sup>

Dieser Text hat im Hebräischen 216 Buchstaben, die sie in drei Zeilen oder Absätze<sup>76</sup> aufteilen. So bekommt jeder Absatz [Vers] 72 Buchstaben.<sup>77</sup> Man könnte wohl sechs gute Absätze draus machen, aber die Rabbinen wollen es nicht so haben. Hier merke nun //245// die hohe Kunst des Schem Hamphorasch. Wenn du die drei Zeilen untereinander schreibst, dass gerade ein

74 Antonius Margaritha (ca. 1492–1542), ein Sohn des Nürnberger Rabbiners Jacob Margoliot, war 1522 zum Christentum übergetreten und wirkte anschliessend bis 1530 als Hebräischlehrer in Augsburg, später in Leipzig und nach 1537 in Wien. In seiner Schrift *Der gantz Jüdisch glaub* nimmt Margaritha auf den *Schem Hamphorasch* Bezug; zum Einfluss Margarithas auf Luther vgl. VON DER OSTEN-SACKEN, *Martin Luther und die Juden* (Anm. 4); KAUFMANN, *Luthers Juden* (Anm. 11), *passim*.

75 (19) וַיְסַע מֶלֶךְ קָאָלָהִים הַהֲלָךְ לִפְנֵי מִקְנָה יִשְׂרָאֵל וַיֹּלֶךְ מַאֲפָרִיקָם וַיַּעֲשֶׂה עַמְּדָה מַאֲפָרִיקָם (20) וַיָּבֹא בֵּין מִקְנָה מִצְרָיִם וּבֵין מִקְנָה יִשְׂרָאֵל וַיַּהַשֵּׁךְ וַיַּאֲרַא אֶת-הַלִּילָה וַיָּלֹא-קָרַב זֶה אֶל-זֶה כָּל-הַלִּילָה. (21) וַיְתַּעֲמַד מֹשֶׁה אֶת-יְדוֹ עַל-הַיּוֹם וַיֹּלֶךְ וַיַּהַנְּהֵן אֶת-הַיּוֹם עַזָּה כָּל-הַלִּילָה וַיַּשְׁם אֶת-הַיּוֹם לְתֹרְבָה וַיַּקְרָא לוֹ הַמָּיִם.

76 WA: riege oder Vers.

77 Zu Spekulationen um diese Zahl vgl. MAIER, *Die Kabbalah* (Anm. 9), S. 57. In dem kabbalistischen Traktat *Sha'are Ora* von Josef Gikatilla (1248–1325) wird der zitierte Bibelabschnitt in 4 x 54 Buchstaben aufgeteilt, die „durch Vierer-Verbindungen“ Variationen des vierbuchstabigen Gottesnamens ergeben. „Diese 54 Namen sind das Geheimnis des Kraftstroms in all den Existierenden in der Welt im Werden jeder Wesenheit, gleichsam als Seele bei den 216 Buchstabenzeichen, die sich in (dem Abschnitt [Exodus 14,19-21]) vorfinden. [...] Und in diesen 54 Namen sind alle Dinge enthalten, die es in der Welt gibt“ (zitiert nach: MAIER, *Die Kabbalah* [Anm. 9], S. 87; vgl. auch ibid., S. 360). Die buchstabenmystischen Erwägungen gehen letztlich auf das *Sefer Yezira* (Buch der Schöpfung) zurück, einen (meist mystisch interpretierten) kosmologischen Traktat unbekannter Entstehungszeit, der die Entstehung der Welt auf die 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets zurückführt (in der Forschung werden unterschiedliche Theorien vertreten, die die Entstehung zwischen dem 1. und 7. nachchristlichen Jahrhundert annehmen).

Buchstabe unter dem andern steht, so tue also. Nimm den vordersten Buchstaben in der ersten Zeile und den hintersten in der zweiten Zeile und den vordersten in der dritten Zeile, setze sie zusammen, so hast du ein Wort von drei Buchstaben. Auf diese Weise verfahre mit allen Buchstaben in den drei Zeilen oder Reihen, so findest du 72 Worte, von denen jedes drei Buchstaben hat.<sup>78</sup>

Sie können es fein tun im hebräischen Alphabet, in dem alle Buchstaben Ziffern oder Zahlbuchstaben sind. Denn sie zählen wie die Griechen mit Buchstaben. Wir haben [in unserem Alphabet] aber nicht mehr als sieben Zahlbuchstaben: C. D. I. L. M. V. X. Doch will ich es uns Deutschen mit einem groben Beispiel zu zeigen versuchen und setze drei Reihen von 12 Buchstaben, etwa diesen Text:

L	V	C	I	M	I	L	X	D	I	C	V
L	V	X	L	I	C	V	M	D	V	M	I
I	V	D	I	C	V	D	I	C	L	I	I

Hier nehme ich den vordersten Buchstaben [L] aus der ersten Zeile und den hintersten [I] in der zweiten Zeile und den vordersten [I] in der dritten Zeile. Daraus wird das Wort LII. Wenn du mit den andern Buchstaben danach ebenso verfährst, wird das Wort VMV daraus. Tust du es mit den dritten Buchstaben, so wird das Wort CVD draus. Mach es mit den vierten Buchstaben ebenso, so hast du das Wort IDI und so weiter, wie die Juden mit den dreien Versen des Mose tun und zweiundsiebzig Wörter daraus machen, jedes mit drei Buchstaben. Diese künstlich hergestellten dreibuchstabigen Wörter bedeuten nichts. Sie sollen auch nichts bedeuten, wie du hier am Beispiel siehst, dass die vier Worte LII VMV CVD IDI uns Deutschen nichts bedeuten. Indessen steht der Text Moses für sich selbst in seiner natürlichen Deutung, wie er gelesen wird. {597}

Ich hätte mein Beispiel auch gern deutlicher gemacht, aber die Zahlbuchstaben können es nicht so rein geben, aber hilf du ihm mit einem kleinen Nachdenken. Denn es soll so viel gesagt sein: //246//

78 Der beschriebene Effekt entsteht auch, wenn der zweite Vers von links nach rechts geschrieben wird (Bustrophedon); beseitigt man die Wortabstände, entsteht ein Block von 3 x 72 Buchstaben, der von oben nach unten nach Hinzufügung des theophoren Elements die Lesung von 72 dreibuchstabigen Namen möglich macht: וְהוּ (Vehuva), יְלִיאָ (Jelial)... bis (Mumiah):

וַיְסֻמֵּל אֶלְהָיָה הַלְּלֹפְנִים הַנִּשְׁרָאֵל יְלִיאָ מְאַחֲרֵי הָרִים  
הַלְּלֹה כְּהֹזֶל אֶחָזֶב רָקָא לְהַלְּלָת אֶרְאֵי רְשָׁחָה וּנְעָנָה יְהִוָּלָא רְשִׁיחָה נְחַמְּנִיבָא בְּאָבוֹ  
וַיְתַמֵּשָׁה אֶת יְדוֹ עַל הַיּוֹלֶךְ וְהַאֲתָה יִמְבְּרוֹחַ קְדִימָה עַזְּהַכְּלָה לְלִילָה וַיִּשְׁמַתֵּחַ תִּימְלָחָרְבָה וַיִּקְעַזְהָמִים

Luci milcks die Ku,  
Luxle kum du zu mir,  
Jude kaue du die klyen.

Aber weil k. a. e. n. usw. [im Deutschen] keine Zahlbuchstaben sind, habe ich sie auslassen und schlechtes wendisches oder dänisches Deutsch<sup>79</sup> reden müssen. Nun fragst du: Was sollen denn die 72 dreibuchstabigen Worte, die aus dem Text des Mose gemacht wurden? Da höre das andere Stück grosser Kunst an. Sie sollen keine grammatischen Lesebuchstaben mehr sein, wie man sie in der Schule liest, sondern arithmetische Ziffern oder Zahlbuchstaben, wie man sie in der Rechenschule liest. In meinem Beispiel musst du nicht LII wie in der Schule lesen, sondern wie auf dem Rentamt oder [auf der] Rechenstube. Dort liest man nicht LII, sondern 52. Das zweite Wort liest man nicht VMV, sondern 1010. Das dritte Wort liest man nicht CVD, sondern 605. Das vierte Wort liest man nicht IDI, sondern 502 und so weiter. So müssen alle Buchstaben im Text Moses arithmetisch werden. Denn grammatisch dienen sie nicht zum Schem Hamephorasch.

Drittens musst du weiterhin lernen, dass diese 72 dreibuchstabigen Wörter, die aus dem Text des Mose gemacht wurden, Namen von 72 Engeln (beinahe<sup>80</sup> wäre mir das Wort Teufel entfahren) sind, als wenn ich in meinem Beispiel die vier Wörter LII VMV CVD IDI spräche, so dass vier Engel genannt sind. Einer [von ihnen] arithmetisch 52, der andere 1010, der dritte 605, der vierte 502. So heissen dort die 72 Engel auch nur mit Zahlnamen, der eine 17, der andere 22, ebenso 79 und so fort.

Was sollen nun die arithmetisch verstandenen 72 Engelnamen? Räuspere dich, nun kommen wir ans Ziel.<sup>81</sup> hier kommen wir an das rechte Hauptstück. Du hast nun gehört, dass der ganze Text des Mose (Ex 14,19-21) ganz und gar arithmetisch oder zu Zahlbuchstaben geworden [und] auf dreimal 72 Engelnamen aufgeteilt worden ist. Nun //247// musst du lernen, dass diese arithmetischen Buchstaben wieder grammatische oder Lesebuchstaben werden, doch zugleich arithmetisch bleiben. Nämlich folgendermassen: Der erste Engel [LII] heisst arithmetisch 52. Nun musst du hingehen und ein anderes Wort oder zwei suchen, das [nach den Zahlenwerten der hebräischen Buchstaben] ebenfalls zweiundfünfzig {598} bedeutet, doch so, dass es Gott nennt oder etwas von Gottes Kräften oder Werken sagt. Also, um meinem Beispiel zu folgen: „Gottes Liebe ist's gar.“ Hier

---

79 D. h. fremdklingendes Kauderwelsch.

80 WA: wie schier.

81 WA: Rusper dich, Hie wils werden.

hörst du eine verständliche Rede, dass die Liebe Gottes alles tut und vermag, und alle Buchstaben sind grammatische Lesebuchstaben. Dennoch findest du darin die Namen des Engels LII in arithmetischer Weise, das heisst ein L und zwei II, das heisst zweiundfünfzig. Du kannst für dich noch mehr solche Beispiele suchen. „Gott hilft fein“, „Gott gibt Heil“ usw. Da hörst du grammatisch nach den Lesebuchstaben eine verständliche Rede und hast darin doch zugleich die arithmetischen oder Zahlbuchstaben LII, die den Namen des ersten Engels ergeben. [...]

Eine solche Spielerei<sup>82</sup> tut sich fein im Hebräischen, in der sie alle Buchstaben arithmetisch machen und LII, das heisst zweiundfünfzig, mit immer wieder anderen Worten wiedergeben können, was wir in unserm Abc nicht vermögen, da wir wenig, nämlich nur sieben arithmetische Buchstaben haben, C. D. I. L. M. V. X. Obwohl ich [die Zahl] LII auch mit den Buchstaben XXXXXII oder XL und XII schreiben könnte, kann ich doch kein grammatisches Wort und keine Rede aus [dieser Schreibweise] machen, wie sie es im Hebräischen können. Denn [der Buchstabe] X wird besonders von uns Deutschen selten gebraucht, wir könnten in der deutschen Sprache auf ihn eigentlich ganz verzichten. Darum müssen wir [in lateinischen Buchstaben zur Schreibung] des Satzes „Gottes Liebe ist's gar“ auch mehr grammatische Buchstaben borgen, damit der Name des //248// Engels LII arithmetisch und doch auch grammatisch geschrieben wird.

Vielleicht willst du hier einwenden, man könnte auf diese Weise im Hebräischen und Lateinischen oder Deutschen auch gut etwas anderes aus den Zahlbuchstaben machen, nämlich „Satan hilft fein“, „Satan gibt Heil“. Das ergibt [vielleicht] auch den Namen des ersten Engels, LII, zweiundfünfzig?! Oder so: „Hans hilft fein“ usw. Hier würde der Schem Hamephorasch auch der ausgelegte Name des Teufels und der Menschen werden, und alles [mehr], was ich wollte. Aber, lieber Goj, du hast oben gehört, du musst glauben und tun, was die Rabbinen sagen und wollen. Andernfalls würden die ehernen Hunde von Jerusalem kommen und dich zu Tode bellen oder, was wohl noch gefährlicher ist, einer der Kohlstengel im Heiligtum mit den 100 Pfund Samen [würde] auf dich fallen und dich zu Tode schlagen.

Um den Schem Hamephorasch schliesslich ganz vollkommen zu machen, tun sie das Benedicite oder [ein] Gebet dazu. [Sie] legen zu jedem Namen der 72 Engel {599} einen Vers aus dem Psalter, so dass es 72 Verse werden. Mit dieser frommen Vorstellung<sup>83</sup> (darauf hab ja Acht), dass in

---

82 WA: alfentzerey.

83 WA: Mit dieser hohen andacht.

jedem Vers der grosse Name Gottes Jehova, genannt Tetragrammaton, stehe – doch dass du die Buchstaben ja nicht nennst, sondern dafür Adonai sprichst! Denn [dieser Name] ist unaussprechlich. Davon weiter unten mehr.<sup>84</sup> Nun hast du den Schem Hamephorasch ganz und vollkommen. Nun bist du nicht nur ein beschnittener rechter Jude, [sondern] kannst [auch] viele Wunderzeichen tun, wie sie der Verführer Jeschu Nozri durch [den Schem Hamephorasch] getan hat! Nun flugs hingelaufen nach Jerusalem und durch den Schem Hamephorasch den eheren Hunden befohlen, dass sie hunderttausend junge, eherne Hunde zeugen, von denen jeder zehnmal heller bellen soll als die zwei alten, damit sie die verfluchten Gojim in aller Welt taub, blind, töricht und stracks zu Tod bellen und so den heiligen Kindern Israel die Welt einräumen, noch bevor ihr Messias, Kochab,<sup>85</sup> kommt.

Wie kommt es aber, dass sie diese Kunst und Gewalt des Schem Hamephorasch nun 1500 Jahre lang im Exil<sup>86</sup> nicht gebraucht haben? Vor allem als sie von den Römern durch Vespasian zerstört wurden (denn da wäre es an der Zeit gewesen, Wunder zu tun)? //249// Und später, als sie mit ihrem Messias, Kochab, unter Hadrian geschlagen und zerstreut wurden? Die Antwort der Rabbinen lautet, dass sie jetzt nicht fromm genug sind, dass sie im Exil [leben] und Gott ihnen nicht gnädig ist. Auch sei die Kraft der 72 Engel nach so langer Zeit vergessen.<sup>87</sup> Aber wie ist das möglich? Sie sind doch auf ewig das edle Blut und die beschnittenen Heiligen, das Eigenvolk Gottes vor aller Welt, die liebsten Kinder Israel, die nicht mehr als einen Gott anbeten! Die können nicht in Ungnade sein (ausser die Schrift wäre falsch) wie die verfluchten Gojim, die mehr als einen Gott anbeten und Jeschu Hanozri für den Messias halten. Die [Christen] müssen in Ungnade sein, so dass ihnen kein Schem Hamephorasch helfen könnte.

Wie können die Weisen auch so töricht geworden sein, dass sie die Kraft der Engel im Schem Hamephorasch vergessen haben? Dabei waren sie so klug, diesen Schatz mit zwei ehernen Hunden zu verwahren! Sie waren dieses [Schatzes] auch insoweit ganz mächtig, dass sie Judas Schariot

---

84 Vgl. WA Bd. 53, S. 606, Z. 10ff.

85 *Bar Kochba*, wörtlich „Sternensohn“, ist der Name, den R. Akiba dem Anführer des zweiten jüdischen Aufstandes gegen die Römer in den Jahren 132–135 n. Chr. gab. Von der Weissagung Num 24,17 her („ein Stern wird aus Jakob aufgehen“) wurde dieser Name als Messiastitel verstanden.

86 WA: im elende.

87 Vgl. die neuhochdeutsche Textfassung dieses Abschnitts bei BIENERT, *Martin Luther und die Juden* (Anm. 71), S. 164.

hineingehen lassen konnten. Sie konnten auch selbst hineingehen, wenn es sie [danach] gelüstete. Und sie wurden mit all [ihrem] Tun wie Judas Schariot, wie sie [es] noch jetzt sind. Darum muss der grosse Schatz dieser Kunst gewiss noch bei ihnen sein, von Judas Schariot und ihren Vorfahren auf sie vererbt. [Er] kann nicht verloren sein. Wie könnten sie sonst noch jetzt so sicher davon schreiben und reden?

Du verfluchter Goj!<sup>88</sup> Du bist zumal ein ganz dummer Kerl<sup>89</sup> und willst und kannst {600} nichts lernen. Hast du nicht oben gehört, wenn ein Rabbiner sagt: Die rechte Hand ist links, so ist sie links? Sagt er: Die linke Hand ist rechts, so ist sie rechts! Ebenso [gilt] auch hier: Wenn ein Rabbiner sagt, die Kunst des Schem Hamephorasch ist verloren, so ist sie verloren. Sagt er aber: Sie haben sie noch, so haben sie sie noch. Sagt er, sie sind in Ungnade [gefallen], so sind sie in Ungnade [gefallen]. Sagt er, sie sind das liebe auserwählte Volk Gottes allein, so sind sie es gewiss.

Hier wirst du mich vielleicht fragen: Woher haben die Juden diese hohe Weisheit, dass man Moses Text, die heiligen unschuldigen Buchstaben, so in drei Verse aufteilen und arithmetische oder Zahlenbuchstaben daraus machen, auch 72 Engel nennen //250// und [auf diese Weise] insgesamt den ganzen Schem Hamephorasch herstellen soll?<sup>90</sup> Damit lass mich in Ruhe. Frage die Rabbinen darum, die werden es dir wohl sagen. Ja, ich will zuvor von dir deine Meinung hören, ehe ich ein Jude werde. Denn danach weiss ich wohl, dass ich den Rabbinen glauben muss. Aber du hast mir den Katechismus der Juden verheissen, das halte auch.

Wohlan, ich weiss im Einzelnen nicht,<sup>91</sup> woher sie es haben, aber so ungefähr will ich es wohl erraten.<sup>92</sup> Es ist hier in Wittenberg an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen.<sup>93</sup> Darunter liegen junge Ferkel und

---

88 WA: Gojim.

89 WA: grober gesell.

90 WA: der gestalt stellen.

91 Wa: ich weis nicht sonderlich.

92 WA: nahe hinzu will ich wol raten.

93 Zu dieser in Stein gehauenen sogenannten „Judensau“ vgl. SHACHAR, *The Judensau* (Anm. 62), S. 43-51, mit den Abbildungen S. 26-27; zum Motiv siehe auch JOSHUA TRACHTENBERG, *The Devil and the Jews: The Medieval Conception of the Jew and Its Relation to Modern Anti-Semitism*, Philadelphia 1961 [reprint 2001], S. 26, 47 und 218. – Das Schwein gilt nach dem mosaischen Gesetz (Lev 11,7-8) als unreines Tier und symbolisiert daher Unreinheit, sexuelle Ausschweifung, Zügellosigkeit und Sünde. Vor diesem Hintergrund war die Assozierung von Juden mit diesem Tier besonders beleidigend und erniedrigend.

Juden, die saugen. Hinter der Sau steht ein Rabbiner, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit seiner linken Hand zieht er den Pirtzel<sup>94</sup> über sich, bückt und schaut mit grossem Fleiss der Sau unter dem Pirtzel in den Talmud hinein, als wollte er etwas Scharfes und Besonderes<sup>95</sup> lesen und ersehen. Von dort her haben sie sicher ihren Schem Hamephorasch. Denn es sind früher sehr viele Juden in diesem Land gewesen. Das beweisen die Namen der Flecken, Dörfer, auch Bürger {601} und Bauern, die noch heute hebräisch sind<sup>96</sup>, so dass irgendein gelehrter ehrbarer<sup>97</sup> Mann ein solches Bild hat angeben und abzeichnen<sup>98</sup> lassen, der den unflätigen Lügen der Juden feind war. Denn so redet man bei den Deutschen von einem, der ohne Grund grosse Klugheit vortäuscht: Wo hat er es gelesen? Der Sau im (um es derb herauszusagen<sup>99</sup>) Hintern.

Auf [dieses Bild] könnte man leicht das Wort *Schem Hamephorasch* beziehen und [es] anders [aussprechen], nämlich „Peres schama“, oder, wie sie es tun, [wenn sie sich] kühn zum Herren [des Wortes] aufschwingen<sup>100</sup> und daraus „Scham Haperes“ machen, so klingt es ähnlich.<sup>101</sup> Wie wenn ein Deutscher im Hören oder Lesen *Narren* anstelle *Nähren* verstünde. Oder: er hat mir mein Gütlein fein *gebessert*, ja *gewässert*. Ebenso verspottet der leidige böse Geist seine gefangenen Juden. [Er] lässt sie sagen *Schem Hamephorasch* und grosse Dinge dazu glauben und hoffen. Er meint aber „Scham Haperes“, das heisst: „Hier [ist] Dreck“!<sup>102</sup> Nicht der [Dreck, der] auf der

---

94 D. h. das Hinterteil. Pacem bezeichnet eigentlich ein Reliquientäfelchen. Zur Vorstellung einer „Judensau“, deren „Exkreme und Milch“ in der jüdenfeindlichen Polemik des Mittelalters und auch bei Luther als „geistige Quellen des Judentums“ dargestellt werden; vgl. AXEL TÖLLNER, Art. *Judensau*, in: WOLFGANG BENZ (Hg.), *Handbuch des Antisemitismus*, Bd. 3: *Begriffe, Theorien, Ideologie*, Berlin/New York 2010, S. 159-160, hier S. 159.

95 D.h. etwas mühsam zu Lesendes.

96 Es ist nicht ersichtlich, welche Orte und Namen Luther meint.

97 WA: ehrlicher.

98 WA: abreissen.

99 WA: grob heraus

100 WA: kunlich meistern.

101 WA: lautet's nahe zusammen.

102 Nach Weise des Midrasch macht sich Luther hier die Homonymie zunutze, dass die Vokabel „Mist“ (Lev 4,11; 8,17) und „auslegen“ (der „ausgelegte“ Gottesname) im Hebräischen aus identischen Wurzelbuchstaben (שְׁפָת) bestehen. Der spätere Wittenberger Hebraist Laurentius Fabricius nahm die Spott-Etymologie Luthers in seiner 1596 veröffentlichten Schrift *Oratio de Scham-hamphorasch usu et abusu* auf und zeichnete ein Bild von der Perversion der

Gasse liegt, sondern der aus dem Bauch kommt.<sup>103</sup> [Das Wort] „scham“ [פָּשָׁע] heisst „hier“ oder „da“, [das Wort] „Peres“ [פֵּרֶס] [bedeutet], was der Sau und allen Tieren in den Därmen ist, wie Moses das [Wort] im Buch Leviticus braucht, wo er befiehlt (Lev 4,11ff.; 8,17), das Sündopfer mit Haut und Haren und mit seinem „Peres“, [seinem] Mist, zu //251// verbrennen usw.

Denn der Teufel hat die Juden besessen und gefangen, dass sie ihm zu Willen sein müssen (wie der Hl. Paulus sagt<sup>104</sup>), um närrisch zu sein, zu lügen, zu lästern, auch Gott und alles, was Gott gehört, zu verfluchen. Dafür gibt er ihnen zum Lohn sein Gespött, Scham Haperes, und hilft ihnen zu glauben, dass dies und ihr ganzes Lügen- und Narrenwerk etwas Köstliches sei. [...]

Um aber zu begreifen, wie die tollen Juden mit dem Schwindel umgehen, lassen sie den vorhergehenden Text stehen, in dem Gott Mose befiehlt und verheisst, er solle das Meer mit dem Stecken teilen und die Kinder Israel hindurchführen usw. (Ex 14,16).<sup>105</sup> Ja, das ist der rechte Haupttext, auf ihn kommt es an, wenn Gott verheisst und befiehlt, dass es geschehen solle. Aber die unsinnigen Juden fragen nicht danach. [Sie] nehmen die Geschichte vor sich, wollen (wie die Affen) mit blosen Buchstaben nachtun, was Gott damals durch sein Wort und Gebot {602} getan hat. [Sie] machen keinen Unterschied zwischen Gottes Macht und Wort und ihrem nichtigen unsinnigen Schwindel.

Auch wenn sie sagen, wer die Kraft und die Tugend der 72 Engel wisse, der könne sie durch den Schamhaperes zwingen, ihre Kraft zu beweisen. Erstens haben sie darin zwar recht, dass, wer die Kraft dieser 72 Engel wisse, dadurch gewiss alle Wunder tun kann. Ebenso ist es gewiss wahr: Wer einen Esel hat, der Gold auswirft, der kann auch Gulden haben. Wo ist aber ein solcher Esel? Im Schlaraffenland.<sup>106</sup> Ebenso sind auch diese 72 Engel der Juden nirgends als im Schlaraffenland. [Sie] sind nie erschaffen [worden], [sie] werden auch nim//252//mermehr erschaffen. Daher sagen sie mit

---

ursprünglich religiös-mystischen Verehrung des hebräischen Gottesnamens zu einem Konzept jüdischer schwarzer Magie; vgl. SHACHAR, *The Judensau* (Anm. 62), S. 45-48.

103 Vgl. die neuhochdeutsche Fassung dieses Textabschnittes (ab „Hier wirst du mich vielleicht fragen“) bei BIENERT, *Martin Luther und die Juden* (Anm. 71), S. 165.

104 In WA Bd. 53, S. 601, Z. 19 wird auf 2. Tim 2,26, verwiesen; dort ist freilich von den Juden keine Rede.

105 Der Zusammenhang des (wörtlich verstandenen) Textes wird im kabbalistischen Zusammenhang nicht zitiert und bleibt in der Auslegung unberücksichtigt.

106 WA: im Schlaraffen Lande.

Recht, dass, wer die Kraft dieser Engel weiss, Wunder tun kann, wie viel und wann er will. Ebenso werden wir es auch sehen, dass sie Gott durch die Kraft dieser Engel den Messias abzwingen und, ob er will oder nicht, Jerusalem gewinnen können. Wie kann es [daran] fehlen?

*Zweitens* sehen wir, wie gern die rasenden, unsinnigen Narren die Engel bezaubern und mit losen, blossen Buchstaben unter sich zwingen und sich selbst über Gott setzen wollten, so dass die Engel tun müssen, was sie wollen. Das sind sie, die Heiligen aller Heiligen, die allein einen Gott anbeten. Denn einen Gott anbeten, heisst bei ihnen: Mit dem Maul einen Gott nennen und sich mit Knieen oder Bücken einem Gott zuwenden,<sup>107</sup> aber mit dem Herzen auch blosse Buchstaben, das heisst viele tausend Lügen und Teufel anbeten. Denn worauf sich ein Herz verlässt und vertraut, das ist sein Gott,<sup>108</sup> wie wir Christen, die tollen verfluchten Gojim, sagen: Es heisst recht und fein den einigen Gott anbeten, wenn das Herz sich ohne Unterlass beugt, das heisst, wenn einer seine Zuversicht, seinen Trost und sein Vertrauen auf den einigen Gott setzt, auch wenn der Mund schweigt und die Knie sich nicht beugen.

Aber das ist lauter Narrheit bei diesen beschnittenen Heiligen. [...] Sollte [dann] nicht ein Goj billig und gern Jude werden, wenn [im Jude-Sein] diese grosse Macht gefunden wird, dass man nach unserm Belieben Götter und Engel machen kann? Wir verfluchten Gojim können demgegenüber doch nur glauben, dass uns der einzige Gott alle gemacht hat und die Engel uns und nicht wir sie regieren. Summa: Ein Jude steckt so voller Abgötterei und Zauberei wie neun Kühe<sup>109</sup> Haare haben, das heisst unzählig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist.<sup>110</sup> {603}

Wenn sie diesen Buchstabenschwindel doch dazu brauchten, die Kinder in der Schule die Buchstaben zu lehren, dass sie das Abc vorwärts und rückwärts sagen müssen, die Buchstaben so und so versetzen, um zu lernen, Silben zu machen und sich zum Lesen zu üben! Oder sie machten mit den Buchstaben Bilder und Figuren, wie manche Knaben geschickt sind und es früher taten. Dann wäre es zu ertragen wie ein lustiges Kinderspiel, wie man es mit den hebräischen Buchstaben besser als mit anderen Buchstaben spielen kann. Aber den blossen, ledigen, armen Buchstaben Kraft beizulegen<sup>111</sup>

---

107 Luther spielt offenbar auf die rituellen Verneigungen etwa beim jüdischen Achtzehngebet an.

108 Vgl. Luthers Erklärung zum ersten Gebot im Grossen Katechismus.

109 Neun steht hier für eine grosse Zahl; vgl. WA Bibel Bd. 3, S. 482, Z. 30.

110 Vgl. Joh 8,44.

111 WA: krafft zu eigen.

– und eine solche Kraft, die auch durch die Gottlosen und Feinde Gottes Wunder tun können soll –, das ist nicht nur eine Schande<sup>112</sup> und Scham Haperes [= hier ist Mist], sondern der leidige, lästerliche Teufel selbst mit aller seiner Bosheit aus der Hölle heraus. Denn auf diese Weise beten die Juden so viele Teufel, ja so viele tausend Teufel an, so viele Engel sie sich mit ihrem Scham Haperes (wie oben gesagt) erläugen. Denn sie bauen darauf und halten es für die Wahrheit, obwohl es doch ganz und gar Lüge ist. Das nennen die Propheten (Jer 7,4; 13,25) Abgötterei, *Confidere in mendacio*, auf Lügen trauen – [wo das Vertrauen doch] eine Ehre ist, die allein Gott gebührt. [...] //254// {604} [Sie] machen damit einen Gottesdienst und Abgötterei daraus, [sie] wollen das, was durch den Schem Hamephorasch geschieht, nicht für falsche Wunderzeichen halten. Es soll Ernst sein und rechte göttliche Kraft wirken, wie sie oben im Text sagen, dass Jesus, der Gottlose, vor den Dienern der Königin Helena einen Toten auferweckt habe, wie ihre Vorfahren auch bekannten, dass Jesus die Teufel recht austriebe und es kein Schwindel wäre, jedoch in Beelzebubs Namen [geschehe].<sup>113</sup> [...]

Dieses Stück bewegt auch Lyra,<sup>114</sup> [Paulus] Burgensis<sup>115</sup> und viele andere, nur dass sie deshalb nicht heftig genug zürnen. Ich weiss nicht, wie ich hiervon reden oder schreiben soll. Sage ich, dass die Juden, wie Moses von ihnen sagt (Dtn 28,28),<sup>116</sup> hierin rasend, blind, wahnsinnig [und] voller Teufel sind, so ist es alles zu wenig gesagt von denen, die den einigen Gott anbeten wollen und sich unterstehen, solche Lästerungen auszuspeien – [und] dies dazu noch als rechtmässig lehren. Begreife es, wer da kann, was es heisst, dass die göttliche ewige Majestät, unser aller lieber Schöpfer,

---

112 WA: pfu dich an.

113 Vgl. Mt 9,34; 12,24-30; Lk 11,15.

114 Nikolaus von Lyra (1270–1340/1349), von Luther kurz *Lyra* genannt, macht in seinem exegetischen Werk *Postillae perpetuae* ausgiebig Gebrauch von dem hebräischen Bibelkommentar Raschis (Rabbi Shelomo b. Isaak, 1040–1105). Luther bezieht sich hier auf Lyras Schrift *Contra Judaeos*.

115 Paulus Burgensis (1351–1435), genannt auch Paul de Santa Maria oder Paulus von Burgos, ein konvertierter Jude, Doktor der Theologie, Bischof von Cartagena und 1415 schliesslich Erzbischof von Burgos, verfasste „Hinzufügungen“ (*Additiones*) zu den *Postillae* des Nikolaus von Lyra und äusserte sich in seinen Schriften judenfeindlich. Luther nimmt Bezug auf seine *Biblica Sacra* vol. VI, pp. 1712 und 2050 sowie sein *Scrutinium scripturarum* P. II, dist. VI, cap. III.

116 Vgl. die Auslegung dieser Stelle in *Von den Juden und ihren Lügen* (WA Bd. 53, S. 519; Neubearbeitung 2016, S. 185 und 187).

gelobt und zu loben in Ewigkeit, von diesen verdamten jungen Teufeln<sup>117</sup> gescholten werden soll, dass er durch seine Wunderwerke, die er allein tut und tun kann (Ps 72, 18), zum Zeugen, Bestätiger, {605} Verteidiger<sup>118</sup> aller der Lügen, der Verführung, des Irrtums, der Abgötterei, der Lästerung und aller Gräuel [gestempelt wird], die sie unserm HErrn Jesus Christus auflegen, oder [dass behauptet wird], er könne und wolle sich nicht wehren gegen den Scham Haperes eines falschen Propheten.

Ich kann das nicht anders verstehen, als dass sie hiermit Gott selbst zum Teufel, ja zum Knecht aller Teufel machen, //255// der helfen soll, alles Böse, das der Teufel will, zu tun, zu stärken [und] zu vollbringen, der Lust und Liebe dazu hat, arme Seelen zu verführen, sich selbst mit seinen eigenen Wunderwerken zu schänden und gegen sich selbst tobt, Summa, [der] schlimmer ist als alle Juden, ja als alle Teufel. Ach, mein Gott, mein lieber Schöpfer und Vater, du wirst mir gnädig zu Gute halten, dass ich (gar ungern), [wenn es] gegen deine verfluchten Feinde, den Teufel und die Juden [geht], von deiner göttlichen ewigen Majestät so schändlich reden muss. Du weisst, dass ich es aus der Inbrunst meines Glaubens und zu Ehren deiner göttlichen Majestät tue. Denn es geht mir durch Leib und Leben.

Aber gerecht ist dein Gericht, „*instus es Domine*“ (Ps 119,137). Ja, so sollen [die] Juden, die dein Wort und Wunderwerk so lange Zeit ohne Unterlass verachtet, verspottet, verlästert und verdammt haben, bestraft werden [wie] sonst niemand. In [ihrer] Sünde und [ihrem] Tod sollen sie nicht wie andere Menschenkinder, Heiden, und wer sie [auch] seien, nicht oben in die Hölle, noch mitten in die Hölle, sondern in den Abgrund der Hölle fallen, wo man nicht tiefer fallen kann. Denn das ist auch ihre Sünde, die nicht ärger geschehen kann, dass sie dir, dem rechten ewigen Gott, nicht [nur] ungehorsam [sind] und dein Wort lästernd verachten, sondern [dass sie] dich selbst zum Teufel und Knecht unter alle Teufel machen wollen, damit du mit deiner herrlichen göttlichen Kraft Zeuge sein und dem Teufel in seinen Lügen, Lästerungen, seinem Mord und was mehr Teufelswerke sind, dienen sollst. [...]

Mose schreibt (Dtn 18,22), dass Gott nicht Wunder oder Zeichen auf das Wort eines falschen Propheten geschehen lassen wolle. Und [er] spricht: „Das sollst du merken: Wenn das nicht eintrifft, was der falsche Prophet sagt, so sei gewiss, dass der HERR dieses Wort nicht geredet hat.“ Aber diese Teufel sagen, dass Jeschu Hanozri ein Verführer und falscher Prophet sei.

---

117 Luther spielt erneut auf die Vorstellung der Teufelskindschaft der Juden an.

118 WA: Überhelfer.

Gleichwohl sind rechte Wunderzeichen durch diesen Verführer geschehen wie Tote aufwecken, Lahme gehend, Aussätzige rein machen (das kann niemand als nur Gott zu tun). Es wäre kein Wunder, wenn uns Chri//256//sten, die wir diese verfluchten, offenkundigen Gotteslästerer bei uns leiden, längst Gottes Zorn mitsamt den Juden mit höllischem Feuer in den Abgrund der Hölle versenkt hätte! Geholfen hat uns nur, dass wir es nicht gewusst haben und deshalb an ihrem gräulichen Tun unschuldig sind. Aber für die Zukunft seht euch vor, was ihr tut, ihr lieben Fürsten und Herren, die {606} ihr Juden unter euch schützt und duldet. Ich will entschuldigt sein. Hier wird nicht nur Christus unser HERR und der Vater in Christus, sondern Gott der Vater in sich selbst, in seiner göttlichen Majestät, schlimmer als Christus geschmäht und zum Teufel und Knecht aller Teufel gemacht. Schreie nunmehr, Jude, schreie nun (Mt 27,25): „Kreuzige ihn, sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ Es ist geschehen, was du haben wolltest.

Hiervon ist [nun] genug gesagt. Das Herz und Ohr eines Christen wird davon wohl lieber weder hören noch daran denken, denn es ist zu gräulich, schrecklich und unermesslich. Im Vergleich mit diesen Gräueln wiegt es etwas weniger [schwer], was sie von dem vierbuchstabigen Gottesnamen (Tetragrammaton) für Narrheiten und Geifer [von sich geben]. Davon muss ich auch ein wenig sagen, um uns Deutschen ihre Torheit zu offenbaren. In der Heiligen Schrift hat Gott viele Namen, aber vornehmlich zählen sie zehn. Unter diesen [Gottesnamen] ist einer, den sie für den grossen, und das Tetragrammaton, das [sie für den] allerheiligsten [Gottesnamen] halten, weil die anderen [Namen] zuweilen auch den Engeln und anderen Kreaturen zugebilligt<sup>119</sup> werden, dieser aber nur Gott allein. Hier sind sie so heilig und geistlich, dass sie diesen Namen mit dem Munde nicht nennen, sondern an seiner Statt einen anderen oder die vier [hebräischen] Buchstaben des Namens [aussprechen] – JOD, HE, VOF [WAW], HE –, denn er soll unaussprechlich sein. Daher spricht der Hl. Hieronymus: Weil die Griechen diese Buchstaben nicht gekannt haben, haben sie PJPJ gelesen, das [hebräische] He für ein [griechisches] P angesehen.<sup>120</sup>

Erstens lasse ich die zehn Namen beiseite, da dies nicht neu ist. Vielmehr hat auch der Hl. Hieronymus in seinem Brief an Marcella [sie schon]

---

119 WA: mitgeteilet.

120 Vgl. Hieronymus, *Epistola ad Marcellam* XXV,3: „[...] τετραγράμμον, quod ἀνεκφώνητο id est, ineffabile putaverunt, quod his litteris scribitur, IOD, HE, VAV, HE. Quod quidam non intelligentes propter elementorum similitudinem, cum in Graecis libris repererint ΠΙΠΙ, legere consueverunt.“

gesucht, wenn er [die Namen] so zählt: *El, Elohim, Elohe, Zebaoth, Elion, Ehie, Adonai, Ja, Jehova, Sadai*. Andere machen es anders. Ich halte nichts davon. Es gibt wohl mehr Gottesnamen in der Schrift als diese wie [zum Beispiel] *Ab, Bore, Or, Hai usw.*: //257// *Vater, Schöpfer, Licht, Leben, Heil* und dergleichen. [...] Aber jetzt wollen wir den einen Namen, „*Jehova*“ genannt, behandeln, mit dem der Teufel und die Juden viel Zauberei und allerlei Missbrauch und Abgötterei treiben. [...] {607} [...] Wenn sie nun vorgeben, der Name „*Jehova*“ solle unaussprechlich sein, so wissen sie nicht, was sie lallen. Meinen sie die Buchstaben, so kann es nicht wahr sein, denn er heisst „*Jehova*“. Und er kann ebenfalls mit Feder und Tinte geschrieben werden. Warum sollte er nicht auch mit dem Mund genannt werden, der viel besser ist als Feder und Tinte? Warum nennen sie ihn nicht auch unschreibbar, unleserlich, undenkbar? Summa, es ist eine richtige Sache.<sup>121</sup> Tun sie es aber der Ehre [Gottes] wegen, so sollten sie auch mit allen anderen Namen so verfahren und diese ebenfalls unaussprechlich sein lassen, denn es heisst (Ex 20,7): „Du sollst Gottes Namen nicht missbrauchen“. Darum ist das auch faul. So sagt die Schrift nirgendwo, irgendein Gottesname solle unaussprechlich sein. Sonst wären alle diejenigen unschuldig, die [in Übertretung des Gebotes] Gottes Namen missbrauchen. Sie hätten ja sagen könnten, sie hätten seinen Namen nicht nennen können, geschweige denn missbrauchen.

Das sagt sie [die Schrift] wohl: Gottes Wesen, Macht,<sup>122</sup> Weisheit, Güte und was man mehr von Gott sagen kann, sei unaussprechlich, unermesslich, unendlich, unbegreiflich usw., dass nicht die Buchstaben oder Silben, sondern das unaussprechlich sei, was damit //258// bedeutet wird. Ja, so müsste man vom unaussprechlichen Namen Gottes reden, denn er hat sein Wesen von niemandem, hat auch weder Anfang noch Ende, sondern ist in und von sich selbst von Ewigkeit her, so dass sein Wesen also nicht Gewesen oder Werden heissen kann. Denn er hat nie angefangen, kann auch nicht anfangen zu werden, hat auch nie aufgehört, kann auch nicht aufhören zu sein. Es heisst mit ihm vielmehr ganz und gar *Ist* oder *Wesen*, das heisst „*Jehova*“. Als die Kreatur geschaffen wurde, da IST schon sein Wesen. Und was noch werden soll, da IST er bereits mit seinem Wesen. Auf diese Weise redet Christus von seiner Gottheit (Joh 8,58): „Ehe denn Abraham ward, bin ich.“ Er sagt nicht: „Da war ich“, als wäre er es danach nicht mehr, sondern: ich bin. Das heisst: mein Wesen ist ewig, ist nicht gewesen, wird nicht werden, sondern ist ganz und gar [nur] IST.<sup>123</sup>

---

121 WA: Es ist faul Ding.

122 WA: gewalt.

123 WA: ist ein eitel JST.

Wie daher sein Ist, sein Bin oder Wesen unbegreiflich ist, so ist es auch unaussprechlich. Denn keine Kreatur kann das begreifen, was ewig ist. Daher sind die Engel auf ewig selig. Denn sie können sich am ewigen Wesen Gottes nicht satt sehen und freuen. [Sie können es auch] nicht begreifen. Und wenn es zu begreifen wäre, könnte es nicht auf ewig sein. [Es] müsste selbst ein Ende oder einen Anfang haben. Und niemand könnte ein Wesen geben oder erhalten, weil es selbst seines {608} Wesens ungewiss wäre. Weiter ist seine Weisheit, Macht, Güte usw. auch ewig und unbegreiflich, weil sie<sup>124</sup> nichts anderes als sein göttliches Wesen selbst sein muss. Zum dritten, was wohl höher ist, dass im göttlichen Wesen Gott Vater, Sohn [und] Heiliger Geist, drei Personen in einem einigen, ewigen, unbegreiflichen Wesen sind. Ja, dies alles von Gott zu sagen, das könnte ein unbegreiflicher, unaussprechlicher Name sein.<sup>125</sup> Wer will ein solches wunderliches Wesen nennen, zu Ende denken,<sup>126</sup> aussprechen, ausschreiben? Auf diese Weise werden vielleicht die Alten den Namen „Jehova“ unaussprechlich genannt haben, weil er nach der Grammatik Gottes Wesen bedeutet, das (wie gehört) von Ewigkeit ganz und gar IST und drei Personen genannt wird.

Hierum sollte man sich kümmern und diesen „Jehova“, //259// das heisst [sein] göttliches Wesen, zu erkennen und in der Schrift zu suchen lernen, wie er sich selbst durch sein Wort in diesem Leben geoffenbart hat und in jenem Leben dort offenbaren wird, ohne Worte. Aber das ist den Juden zu hoch. [Es ist ihnen] ja gar nichts. Die zarten Heiligen tun vielmehr so: Mit dem Munde ehren sie die Buchstaben des Namens „Jehova“, der unaussprechlich sein soll und [sein] muss, aber das göttliche Wesen, das durch die Buchstaben bezeichnet wird, begreifen und messen sie mit Ellen, Pfunden und Scheffeln, dass es so gross, lang, breit, tief, schwer und voll sein muss, wie sie wollen. Das merke dabei: Gott hatte ihnen den Messias verheissen, den er nach seiner göttlichen, wunderbaren, unbegreiflichen Weisheit auch gesandt hat. So gehen sie her<sup>127</sup> und schreiben ihm ein Bild oder eine Form vor,<sup>128</sup> setzen seiner Weisheit ein Mass und einen Umfang,<sup>129</sup> wie er den Messias senden solle, nämlich wie Bar

---

124 WA: es

125 WA: das mocht ein unbegreifflicher, unaussprechlicher Namen heissen?

126 WA: ausdencken.

127 WA: faren sie zu.

128 WA: malen jhm ein Bilde oder Forme fur.

129 WA: stellen seiner weisheit ein mas und begriff.

Kochba<sup>130</sup> es sich vornahm, nicht wie Jesus von Nazareth. Denn ihr Messias soll sich nicht kreuzigen lassen, sondern die Heiden totschlagen und die Juden zu Herren in der Welt machen.

Keine andere Weise soll das ewige göttliche Wesen und seine ewige unbegreifliche Weisheit finden oder treffen, sondern in dieser vorgestellten Weise [soll es] sich von Menschen zwingen, begreifen und umfangen lassen. Andernfalls soll er nicht ihr Gott sein. Denn sie sind es, die Gott sein Ziel, sein Mass, sein Gewicht, seine Weise und seine Gestalt geben können, nicht allein in seinen Werken, sondern auch in seinem ewigen göttlichen Wesen, dass er nicht drei Personen in einem einzigen Wesen sein müsse. Denn da stehen sie mit ihrem Zirkel und Winkeleisen, mit Ellen und Bleischnur. Sie werden es sich von Gott nicht gefallen lassen, dass er so ein unbegreifliches Wesen ist und sie nicht viel klüger, weiser und verständiger sein lassen sollte als Gott selbst ist. Was bedeutet es nun, dass die Juden den Namen [Gottes] mit dem Munde buchstäblich weder nennen noch aussprechen, {609} mit dem Herzen sein göttliches Wesen, das rechte „Jehova“, aber nicht nur nennen, aussprechen, beurteilen, sondern auch nötigen und ihm ihren Massstab aufzwingen?<sup>131</sup> Ebenso müssen sie tun, das ist ihre Weise (wie Jes 29,13 weissagt): Mit dem Munde die Buchstaben ehren, und mit dem Herzen schänden und //260// lästern. Dennoch soll Gott sich immer narren lassen, dass sie so die Kerne verschlingen und ihm die Hülsen vor die Augen speien.

Sie sind dahingegeben, dass sie nichts Rechtschaffenes tun, leben oder reden [können], sondern nur ein ganz und gar verkehrtes, blindes, rasendes, unsinniges Wesen führen müssen, wie Mose sagt (Dtn 28,28). Sie glauben etwas Besonderes zu tun,<sup>132</sup> dass sie den Namen „Jehova“ nicht nennen. [Sie] sehen dabei [aber] nicht, dass sie diesen [Namen] in dem schändlichen Missbrauch zu ihrem Scham Haperes führen, dass sie ihre 72 erdichteten Engel, das heisst 72 Lügen und Teufel, mit demselben heiligen Namen Gottes zieren, ehren und stärken und weiter allerlei Zauberei, Schwindel und Abgötterei damit treiben. Ich wünschte – und es geschähe ihnen recht<sup>133</sup> –, dass sie nicht nur den Namen „Jehova“ nicht nennen, sondern auch keinen Buchstaben in der ganzen Schrift nennen,

---

130 WA: der Kochab. Zur irdischen Messiaserwartung, wie Luther sie den Juden auch in *Von den Juden und ihren Lügen* vorwirft, vgl. WA Bd. 53, S. 524, Z. 10 und S. 542, Z. 9

131 WA: Sondern auch eintreiben und zwingen jnn jren scheffel?

132 WA: Es mus köstlich Ding sein.

133 WA: und sie werens auch wol werd.

lesen, schreiben, hören oder haben könnten. Denn sie brauchen es doch nur Gott zur Schande, der Schrift zu Unehren und sich selbst zur Verdamnis.

### *Nachbemerkung des Bearbeiters*

Mit ihrer Häme und ihren Grobheiten gehört Luthers *Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi* zu den aggressivsten und abstossendsten Schriften, die aus seiner Feder überliefert sind. In *Von den Juden und ihren Lügen* hatte der Reformator u. a. empfohlen, die Synagogen und jüdischen Häuser zu verbrennen und zu zerstören, den Juden ihre heiligen Schriften wegzunehmen, den Geldhandel („Wucher“) zu verbieten, die Juden zu Zwangsarbeit zu verpflichten und sie aus den Ländern christlicher Obrigkeit zu vertreiben. Nach diesem antijüdischen Massnahmenkatalog schien eine weitere Steigerung des judenfeindlichen Engagements nicht mehr möglich. Wenn der hier vorgelegte Text die Forderung der Gewaltmassnahmen in dieser Form auch nicht wiederholt, so enthält er doch, vor allem mit Blick auf die an der Wittenberger Schlosskirche angebrachte Plastik der „Judensau“, Ausfälle, die das von der früheren Schrift gesetzte Mass an Obszönität noch übertreffen.

Die besondere Erbitterung Luthers über die jüdischen Traditionen des *Lebens Jesu* erklärt sich zum einen daher, dass er die von ihm übersetzten antichristlichen Texte im Hinblick auf ihr Genre und ihre innerjüdische Verbreitung und Geltung völlig verkennt. Zum andern stösst Luther hier auf eine Schrifthermeneutik und einen Umgang mit der (in diesem Fall hebräischen) Sprache, die ihm im Tiefsten widerwärtig war, obwohl er beides – dies zeigt dieser Text – in gewisser Weise und in Grenzen durchaus verstand. So beantwortet der sprachgewaltige Reformator das kabbalistische Sprachspiel mit einem sarkastisch-bitterbösen „Counter-Midrasch“: aus dem „ausgelegten Gottesnamen“, der jüdischen Auslegung des Tetragramms (*Shem ha-meforash*), wird bei ihm, dies ermöglicht die hebräische Homonymie, nach Lev 4,11ff ein „Sham Haperes“ („dort ist der Kot“).<sup>134</sup> Das Fäkalienvokabular, die Besudelung dessen, was Juden am Heiligsten ist, war für Luther hier Programm. Sein Vorwurf an die Juden lautete ja umgekehrt, dass sie ihrerseits Gott in den Schmutz zögen, indem sie ihn zum Teufel machten, ja „zum Knecht aller Teufel“.<sup>135</sup>

Vielleicht noch konsequenter als in *Von den Juden und ihren Lügen* kommt es in diesem Text daher zu einer Entgegensetzung von Gott und Teufel, die zu einer Dämonisierung der Juden führt. Da bei der jüdischen Schriftauslegung nach Luther der Gegenspieler Gottes im Spiel ist, kann man noch nicht

---

134 Vgl. oben Anm. 102.

135 Vgl. WA Bd. 53, S. 605, Z. 4f; S. 605, Z. 22 und S. 606, Z. 3f.

einmal sicher sein, ob und inwiefern seine *Sham Haperes*-Auslegung auf rabenschwarzer Ironie und Polemik beruhen will, oder ob Luther es nicht in einem ganz und gar verqueren Sinn doch ernstmeint: Wie der Reformator mit der realen Wirksamkeit des Teufels rechnete, so „glaubte“ er auch an die Gewalt dämonischer Mächte, die das Wort Gottes in sein Gegenteil verkehren konnten.<sup>136</sup> Die jüdische Hermeneutik, so hat es den Anschein, war für ihn nicht nur „Gaukelei“, sondern gefährlicher schwarzer Zauber. Luther tritt uns hier als Mensch entgegen, der in übelsten abergläubischen und insofern auch menschenfeindlichen Vorstellungen befangen ist.

Dass und inwieweit mit dieser Neubearbeitung keine Relativierung und beschwichtigende Einordnung beabsichtigt ist, muss vor diesem Hintergrund nicht eigens betont werden; deutlich werden soll aber, dass der Autor in diesem Text einerseits an einigen Stellen durchaus mit einer gewissen Sachkunde Begriffe und Sachverhalte aus bestimmten Bereichen des jüdischen Schrifttums referiert, dass er aber andererseits kruden Vorstellungen anhängt, die seine Schrift für heutige „lutherische“ Theologie schlechterdings inkommensurabel machen. Eine Übertragung des zweiten Teiles dieser Schrift Luthers, in der sich der Autor dem Nachweis der Abstammung Jesu – es handelt sich hier um *seine* Darstellung der Genealogie Jesu (hebräisch: *Toledot Jeshu!*)<sup>137</sup> – zuwendet, und eine ausführliche Interpretation des Gesamttextes sollen an anderer Stelle folgen.<sup>138</sup>

---

136 ISAIAH SHACHARS Kommentar zu Luthers Pseudoetymologie *Scham Haperes* (*The Judensau* [Anm. 62], S. 45: „There is no need for us to take that interpretation more seriously than its author meant it“) geht daher vielleicht an der Sache vorbei. WALTHER BIENERTS Kommentar zu dieser Stelle – „Ob Luther mit dieser Deutung dem Sachverhalt nahekommt, bleibt sehr fraglich“ (*Martin Luther und die Juden* [Anm. 71], S. 165) – ist unfreiwillig komisch.

137 Vgl. VON DER OSTEN-SACKEN, *Martin Luther und die Juden* (Anm. 4), S. 140.

138 Die vollständige Neuausgabe und Interpretation von Luthers „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“ erscheint (unter dem Titel „Martin Luther und die Kabbala“) im Frühjahr 2017 im Verlag Berlin University Press.